

# Brühler Zeitung

Einzelgenuss für 1 M. 50 Pf. 6 Wg. Restanten 25 Wg. Für auswärtig und amtliche Anzeigen 10 Wg. / Restanten 20 Wg. / Beilagen pro Tag 20 Wg. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konsum ist jeder Rabatt ausgeschlossen. / Druckverpflichtungen unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung  
Amtsblatt der Stadt Brühl  
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. / Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Nr. 67.

Mittwoch, 20. März 1929.

32. Jahrgang.

## Aus der Schicksalsstunde des Rheinlandes

Mit. Köln, 18. März. Im Brennpunkt des Interesses steht im Rheinland in diesen Tagen wieder ein Limbourg-Prozess. Cines jener üblichen gerichtlichen Nachspiele aus dem trüben Sumpf der Separatistenherrschaft. Diesmal ist es eigentlich nur ein bedeutungsloser Meineidsprozess, der sich aus dem zweiten großen Limbourg-Prozess ergeben hat, bedeutungslos durch die Person des Angeklagten. Ein Prozess, der an sich kaum der Beachtung wert wäre in der Zeit der Meinungsstille, wenn er nicht ein, wenn auch mißtonender Nachklang wäre aus einer großen Schicksalsstunde des Rheinlandes, denn der Angeklagte Peter Limbourg, ein reicher, bauernschlauer, aber psychopathischer Großgrundbesitzer, verdiente selbst kaum Beachtung. Seinen Charakter schilderte bezeichnend Landgerichtsdirektor Dr. Theisen, als er in der jetzigen Verhandlung das Verhalten des Angeklagten bei der fraglichen Meineidsausfrage darlegte: „Ich hatte die Vernehmung abgeschlossen, aber dachte mir: vielleicht gibt es dem Zeugen nochmals Gelegenheit, sich zu äußern. Ich unterbrach die Sitzung für fünf Minuten und fragte dann Limbourg erneut, ob er bei seinen Aussagen bleibe. Er blieb dabei.“

Der Zeuge, der heutige Angeklagte, erkannte die Handschrift als die seine an, leugnete aber, von dem Briefe an Dr. Dörken selbst etwas zu wissen. Professor Aschaffenburg erklärte als Sachverständiger in seinem Gutachten, er habe zu seiner Überraschung vor einem Menschen gestanden, der tat, als ob er in Irrenhäusern zu Hause wäre.

Der Angeklagte und der Meineidsprozess sind also in der Tat eines besonderen Interesses kaum wert. Aber für den Rheinland ist der Prozess Nachklang aus großer Schicksalsstunde, die damals für das Rheinland schlug. Eine mit Hochspannung geladene Atmosphäre lag über der Bevölkerung, so wie unsere Generation sie schon einmal erlebt hatte bei Ausbruch des Weltbrandes. Wie damals so gab es auch in diesen Tagen der Not im Rheinland nur noch Deutsche. Der Haß der Parteien schwieg und man richtete sich stumm zur gemeinsamen Abwehr der Gefahr. Das rheinische Volk erhob sich einmütig und stark gegen die Verräter und gab Zweifeln ein deutliches Ende, wie es zum deutschen Vaterlande stand.

Mancher Rheinländer hat die rhein. Treue zum Heimatland bei den Kämpfen in den Tagen mit dem Tode bezeugt. Als dann die Befreiung die schützende Hand von den Separatisten nehmen mußte, brach die Macht der Sonderbündler flüchtig zusammen, die sich nur durch die Bajonette der Besatzungstruppen, die heimlich im Hintergrunde starteten, halten konnten. Erleichtert atmete das Rheinland auf. Es wurde als eine Erlösung betrachtet, als endlich die Reinigung der schwülen Atmosphäre erfolgte, als endlich der große spontane Volksentscheid kam, das entschiedene Bekenntnis des Rheinlandes zum deutschen Reich. Da wußten auch die Hintermänner jenseits der Grenzen, daß das rheinische Volk niemals für ihre Pläne zu gewinnen war.

An diese große Entscheidungstunde für das Rheinland erinnert uns wieder dieser Prozess. Daher auch das Interesse, daß diese Meineidsausfrage eines psychopathischen Großgrundbesitzers findet. Das eine Gute aber haben die Limbourg-Prozesse, daß sie Schleier lüften, daß sie allen zeigen, wessen Geistes Kinder die treibenden Dummköpfe der Separatistenbewegung waren, die das Rheinland verraten wollten. Der Sachverständige Professor Aschaffenburg sagte ja: „Ich stand zu meiner Überraschung vor einem Menschen, der tat, als ob er in Irrenhäusern zu Hause wäre.“

## Zuchthaus im Limbourgprozess beantragt.

Köln, 20. März. Am gestrigen Verhandlungstage gab der Vorsitzende vor der weiteren Vernehmung der Sachverständigen einige juristische Belehrungen. Es könne unter Umständen für die Eidesverletzung der ersten Instanz das Amnestiegesetz vom 14. 7. 28 in Anwendung kommen, Prof. Aschaffenburg hält eine fortgesetzte Handlung des Angeklagten bei dessen Sprunghaffer und wenig weitblickender Einstellung für ausgeschlossen. Prof. Marbe schließt sich dieser Ansicht an. Die übrigen Sachverständigen verzichteten aufs Wort. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt Rudolph überläßt die Stellung des Strafantrages seinem Kollegen. Der Milderungsparagraph 157 könne in Betracht kommen, der eine Straferhöhung für den Fall vorsieht, wenn durch wahrheitsgemäße Angabe der Schwin-

rende sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte. Eine nur fahrlässige Eidesverletzung komme nicht in Frage. Das Zielbewußtsein des Angeklagten, das auf dauerndes Leugnen berechnet war, rechtfertige auch die Annahme einer fortgesetzten Handlung. Der Staatsanwalt wendet sich auch gegen die Anwendung des Amnestiegesetzes, da der Grund der Eidesverletzung nicht politischer Art, sondern die Bruderliebe gewesen sei, mit dem Endpunkt, die gefährdete Familienruhe zu retten. Er schließt mit einem Appell an das Gericht: Gerechtigkeit dem Angeklagten gegenüber, Gerechtigkeit aber auch gegenüber dem Gesetz.

Nach diesen grundsätzlichen Ausführungen geht Staatsanwaltstaatsrat Maier dann auf die Anklage ein. Der Tat des Angeklagten sei eine gewisse Tragik nicht abzuerkennen, da er aus Bruderliebe gehandelt habe. Eine Unberechenbarkeit könne ihm darum nicht vorgeworfen werden. Unter Verurteilung dieser Erwägungen beantragt der Staatsanwalt ein Jahr Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und dauernde Aberkennung der Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger aufzutreten zu können. Die Untersuchungshaft soll angerechnet werden.

Das Urteil wird heute Mittwochmittag 12 Uhr gesprochen.

## Deutscher Reichstag

Mit. Berlin, 19. März. Der Reichstag nahm heute zunächst in allen drei Lesungen eine Vorlage an, durch die die Geltungsdauer zur Regelung des Verkehrs mit Milch über den 31. 3. hinaus auf unbestimmte Zeit verlängert wird, und setzte dann die zweite Beratung des Nachtragsetats fort.

Abg. Morath (D. Vp.) nahm bei Besprechung der Beamteneinbeziehung den Finanzminister gegen die verschiedenen Angriffe in Schutz. Während der Sozialdemokrat Steinbock gegen die Kommunisten polemisierte, wandte sich Frau Dr. Bäumer (Dem.) gegen die Bestimmung der Personalabgabenordnung über die Rückbarkeit der weiblichen Beamten. Der Nationalsozialist Fried nannte den Nachtragsetat eine bittere Enttäuschung für die mittleren und unteren Beamten. Inzwischen ist dem Haus eine Entschließung zugegangen, in der verlangt wird, daß den Beamtinnen bei ihrer Verheiratung für den Verzicht auf ihre Pensionsansprüche eine Abfindung gewährt wird.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache, die seine weiteren Gesichtspunkte brachte und an der sich zahlreiche Abgeordnete aller Parteien beteiligten, wies der Zentrumsgesandte Erbsing die Mitteilung eines Berliner Abendblattes als unrichtig zurück, wonach er zusammen mit dem Abgeordneten Siegenwald dem Reichslanzler zur Deckung des Haushaltsdefizits eine zehnprozentige Gehaltskürzung für die Beamten vorgeschlagen habe. Schließlich wurde nach Ablehnung aller Milderungsanträge der Nachtragsetat in der Ausschussfassung angenommen. Der Zentrumsentwurf zur Frage der weiblichen Beamten wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Reichsarbeitslöhne wurde angenommen. Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch 3 Uhr.

## Auswärtiger Ausschuss des Reichstags

Mit. Berlin, 19. März. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages nahm heute den Gesetzentwurf an, das das Genfer Protokoll wegen Verstoßes des Gastrieges behandelte. Staatssekretär von Schubert referierte über den Entwurf. Die Frage der Schutzmaßnahmen gegen den Gastkrieg soll auf einer Ende April in Rom stattfindenden Sachverständigenkonferenz behandelt werden. Anschließend erstattete Staatssekretär von Schubert ein eingehendes Referat über die letzten Verhandlungen des Völkerbundesrates in Genf.

## Keine Kürzung der Beamtenegehälter

### Erneute Zurückweisung der Vorwürfe gegen Zentrumsgesandte.

Mit. Berlin, 18. März. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die vom Mit. uhr-Abendblatt erneut gebrachte Meldung, wonach zwei führende Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstages beim Reichslanzler angeregt hätten, zur eventuellen Beseitigung des Defizits im Reichshaushalt die Beamtenegehälter um mindestens 10 Prozent herabzusetzen, völlig unzutreffend ist. Weder die in der heutigen Mitteilung des Mit. uhr-Abendblattes genannten Abgeordneten, noch andere Mitglieder der Zentrumsfraktion haben dem Reichslanzler derartige Vorschläge gemacht. Die von maßgebender Zentrumsfraktion be-

reits am 16. 3. durch Mit. veröffentlichte Nichtigstellung kann von Seiten der Reichsregierung daher nur vollinhaltlich bestätigt werden.

## Für die Verabschiedung des Stats

Mit. Berlin, 19. März. Die Besprechungen über die Verabschiedung des Stats im Reichstagsplenum, die bekanntlich gestern zwischen Vertretern des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokratie aufgenommen wurden, sind heute fortgesetzt worden. In den Mittagsstunden fand eine Aussprache zwischen den Vertretern der demokratischen Reichstagsfraktion Dr. Haas und Georg Bernhard und dem sozialdemokratischen Steuerfachverständigen Keil über die Möglichkeit von Streichungen an einzelnen Etatsposten statt. Wie das Berliner Tageblatt zu melden weiß, ist in gewissen Fragen bereits eine Annäherung der Standpunkte bei der gestrigen Besprechung erzielt worden.

## Preussischer Landtag

Mit. Berlin, 19. März. Der Preussische Landtag übernahm heute die Gesetzesvorlage an den Hauptausschuß, die den evangelischen Landeskirchen und den katholischen Kirchengemeinden eine erweiterte Grundlage für die Kirchensteuer schaffen sollte, indem sie ihnen gestattet, neben der Einkommensteuer außer den Realsteuern auch die Reichsvermögenssteuer als Maßstab der Umlage der Kirchensteuer zu benutzen. Das Haus beriet sodann in zweiter Lesung die Novelle zum Gewerbesteuergezet, durch die die Geltungsdauer der bisherigen Bestimmungen bis zum 31. März 1930 verlängert wird.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache wurde von demokratischer Seite darauf hingewiesen, daß neue Anträge zum Gewerbesteuergezet unzulässig seien, weil die Gemeindefürsorge zum größten Teil schon abgeschlossen seien. Es wurde ein Zentrumsantrag auf Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer in namentlicher Abstimmung mit 209 gegen 100 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Abgelehnt wurde in namentlicher Abstimmung ein deutschnationaler Antrag, der die bisher von der Gewerbesteuer befreiten Sprossentigen Kundengewinne der Konsumvereine erfassen wollte. Die Vorlage wurde in zweiter Lesung verabschiedet. Es folgte sodann die zweite Lesung der Novelle zum Grundvermögenssteuergezet.

In einer neuen Sitzung wurde die zweite Beratung des dritten Steuergezetes über die Hauszinssteuer begonnen. Mit den Stimmen der Regierungsparteien wurde dann ein sozialdemokratischer Antrag auf Schluß der Aussprache angenommen. Bei der namentlichen Abstimmung über den Artikel 1 des Gesetzes gaben die Rechtsparteien und die Kommunisten keine Karten ab, womit das Haus beschlußunfähig gemacht war, zumal auch die Bänke der Regierungsparteien nur noch schwach besetzt waren. Gegen 8.30 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr.

## Hauptausschuß des preussischen Landtages

Mit. Berlin, 19. März. Der Hauptausschuß des preussischen Landtages erledigte am Dienstagabend den Rest zum Kultusetat durch Vornahme der Abstimmungen über Volksschullehrerbildung und Volksschulwesen. Sämtliche Streichungsanträge der Deutschnationalen wurden abgelehnt, darunter der Antrag auf Streichung von zwei Pädagogischen Akademien. In der Junglehrefrage soll es bei der bisherigen Regelung bleiben.

## Preussischer Staatsrat

### Die Umgemeindung im Westen

Mit. Berlin, 19. März. Der preussische Staatsrat sah in seiner heutigen Sitzung von einem Einspruch gegenüber dem vom Landtag am 5. März d. J. beschlossenen Gesetz über das Flagen durch Körperschaften des öffentlichen Rechts ab, nachdem der Verfassungsausschuß einen Antrag der Fraktion der Arbeitsgemeinschaft, gegen das Gesetz wegen seiner Eingriffe in die Selbstverwaltung der Kommunen Einspruch zu erheben, abgelehnt hatte. Dann vertagte sich der Staatsrat auf Mittwoch. — Die Umgemeindungsvorlage für den Westen wird nach weiteren Sitzungen des verstärkten Gemeindefürsorgeausschusses, die am Mittwoch und Donnerstag stattfinden werden, voraussichtlich am Freitag im Staatsrat selbst zur Besprechung kommen. Man rechnet damit, daß die Abstimmungen über die Vorlage am Samstag mittag erfolgen.

Reichswehrminister a. D. Dr. Epler ist an Gelenkentzündung schwer erkrankt und befindet sich seit Sonntag im St. Robert-Krankenhaus in Berlin-Schöneberg.

## Das Neueste in Kürze

— Der preussische Ministerpräsident Brauns ist zu einer mehrwöchigen Erholung nach Ascona in der Nähe von Lugano abgereist.

— Ein Berliner Mittagsblatt berichtet aus Stuttgart, in Kreisen der württembergischen Regierung verlautet, daß die Ernennung des ehemaligen Staatspräsidenten und jetzigen Außenministers Bagille zum württembergischen Gesandten in Berlin beabsichtigt sei.

— Berlinag berichtet im „Daily Telegraph“, daß in Paris zwischen Owen Young und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht eine Unterredung stattgefunden habe, über deren Inhalt jedoch bisher nichts verlautet.

— Mit dem Dampfer „Toledo“ trat der südafrikanische Justizminister Koois in Hamburg ein. Der Minister beabsichtigt, ein Bad aufzusuchen.

— In der Dokumentenfallschaffäre wurde von der Berliner polizeilichen Polizei ein Aufse namens Braude festgenommen.

Aus Madrid wird gemeldet, daß an den Folgen eines Autounfalls der ehemalige spanische Vizepräsident in Berlin, Polo di Bernabe, gestorben ist.

Nach in Berlin eingetroffenen Meldungen aus Peshawar sind dort folgende Deutsche eingetroffen: Ingenieur Hege, die Gebrüder Woehls, sowie die Herren Freye, Certeil und Haffen.

Die mexikanischen Regierungstruppen sind in Torreon, eingelegt. Der aufständische General Escobars soll sich mit 9000 Mann ins Gebirge zurückgezogen haben.

In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Staatssekretär Kellogg nach seinem Rücktritt eine Europareise unternehmen werde.

## Silberding verhandelt weiter

Mit. Berlin, 20. März. Im Rahmen der Fühlingnahme, die Reichsfinanzminister Dr. Silberding am Montag mit den Finanzfachverständigen einiger Parteien einleitete, hatte der Minister am Dienstag eine Unterredung mit dem Vertreter der Deutschen Volkspartei, Dr. Cremer. Es handelt sich bekanntlich um die im Etat etwa noch möglichen Streichungen.

## Die Young-Konferenz

### Erste Ziffern-Nennung?

Mit. Paris, 19. März. Der Revellstoke-Ausschuß (Kapitalbeschaffung für die neue Reparationsbank) und der Boerfins-Ausschuß (Schlichterungen) haben sich heute versammelt. Laut Temps haben die Unterhandlungen für die Festlegung der deutschen Annuitäten begonnen, wenn auch erst in der Form eines unverbindlichen Meinungsaustausches zwischen den einzelnen Unternehmungen. Die Zeitung bestätigt, daß die Konferenz am 28. März während einiger Zeit ihre Sitzungen unterbrechen werde; es sei wenig wahrscheinlich, daß Deutschland bis dahin ein festes Angebot ausgearbeitet haben werde.

## „Daily Telegraph“ und Pariser Verhandlungen

Mit. London, 19. März. Zu den gestern bekanntgewordenen Vorschlägen der französischen Sachverständigen zur Regelung der Reparationszahlungen schreibt u. a. der Daily Telegraph, daß bereits vier frühere englische Regierungen die wiederholten Versuche Frankreichs und Belgiens, die englische Zustimmung zur Priorität der Zahlungen für die gefährdeten Gebiete zu erhalten, abgelehnt hätten. Das Blatt zählt dann die Gründe auf, die England gegen die einzelnen Vorschläge bzw. Forderungen der Franzosen und Belgier zu dieser Frage zu seiner pessimistischen bzw. ablehnenden Haltung bestimmten. In England glaube man kaum, daß die amerikanischen Delegierten die französischen Forderungen unterstützen würden.

## Wie der Völkerbund deutsche Schulbeschwerden prüft

Mit. Katowitz, 20. März. Der polnische Außenminister Jaleski hatte auf der letzten Ratstagung in Genf bei der Beratung der deutschen Beschwerde aus Ostoberschlesien u. a. auch zugelegt, daß er die Beschwerde eines Angestellten der Katowitzer Knappschicht prüfen werde, der, weil er seine Kinder in die deutsche Schule schickte, fristlos entlassen worden war. In welcher Weise nun die von Jaleski zugelegte „Prüfung“ der Beschwerde erfolgt ist, erhellt daraus, daß vor einigen Tagen auch der Bruder des Beschwerdeführers nach 22 Jahren langer Dienstzeit und ohne Pension fristlos entlassen wurde (!). Auch er hatte seine Kinder in die deutsche Minderheitenschule geschickt.

## Die Frage der Gemeindegetränksteuer

Mit. Berlin, 19. März. Zur Frage der Gemeindegetränksteuer haben im preussischen Landtag nun auch die Deutsche Volkspartei und das Zentrum in einem Ur-

Antrag bezw. in einer kleinen Anfrage Stellung genommen. Die Deutsche Volkspartei erlucht das Staatsministerium, in Beachtung des Beschlusses des Landtages, wonach jede Besteuerung des Weines angesichts der anerkannten Notlage des Winzerstandes verhindert werden soll, dem im Reichsrat vorliegenden Antrag Hamburgs auf Wiedereinführung von Gemeindegetränksteuern schärfsten Widerstand entgegen zu setzen. In der kleinen Anfrage des Zentrums wird unter Hinweis auf die katastrophalen Folgen der Wiedereinführung der Gemeindegetränksteuer auf Wein für den Winzerstand das Staatsministerium gefragt, ob es bereit sei, in Anlehnung an den mit überwältigender Mehrheit gefassten Beschluß des Landtages alle Versuche auf Wiedereinführung der genannten Steuer abzulehnen.

### „Marineoffizier Großadmiral von Tirpitz“

Mitb. München, 20. März. Ueber die Geburtstagsfeier für den Großadmiral a. D. von Tirpitz wird u. a. aus Geldafing berichtet, daß die von den Angehörigen und Freunden des Marineoffizierskorps der früheren und der jetzigen Reichsmarine gebildete „Marineoffizier Großadmiral von Tirpitz“, die den bedürftigen Angehörigen und Hinterbliebenen des Marineoffizierskorps der alten und neuen Marine zugute kommen soll, bereits den Betrag von 127 000 Mark erreicht hat. Der Vorsitz der Stiftung ist dem Großadmiral selbst übertragen worden.

Bei dem Festakt der Geburtstagsfeier war die Reichsmarine durch den Vizeadmiral von Freyberg vertreten. Der bayerische Justizminister Dr. Gürtner überbrachte die Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung.

### Braunschweig und Preußen

Mitb. Braunschweig, 19. März. Im Haushaltsauschuss des braunschweigischen Landtages wurde gestern ein deutschnationaler Antrag, sofort in Anschließungsverhandlungen mit Preußen einzutreten, von der Einkammersheit abgelehnt. Mit der gleichen Mehrheit wurde ein Antrag, Braunschweig solle Reichsland werden, abgelehnt. Einstimmig wurde dagegen der vollsparteiische Antrag angenommen, das Staatsministerium möge die Verhältnisse auf eine Neuordnung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern mit allen Mitteln nachdrücklich fördern.

### Noch keine Einreiseerlaubnis für Trojki

BDZ. Berlin, 20. März. Im Reichstage fand gestern nachmittag eine Ministerbesprechung statt. Wie das BDZ-Büro hört, ist die von Trojki beantragte Einreisebewilligung heute nicht Gegenstand der Beratung gewesen.

### Die Eisenbahntarifverhandlungen ergebnislos

Mitb. Berlin, 19. März. Die heutigen Verhandlungen zwischen dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den am Tarifvertrag der Eisenbahnbediensteten beteiligten Gewerkschaften sind ergebnislos verlaufen, nachdem bereits gestern die Besprechungen mit der Reichsbahnhauptverwaltung kein Ergebnis hatten.

### Die untragbaren Schullasten in der Sifel

Mitb. Berlin, 18. März. Aus der Sifel, besonders aus den durch den Verfall der Vertrag in Mitleidenschaft gezogenen Grenzgemeinden, werden die Klagen über die schon jetzt nicht mehr tragbaren Schullasten immer lauter. Gleichzeitig wird die Forderung erhoben, diese Schullasten auf die breiteren Schultern des Staates zu legen, da nur so genügend Schulhäuser, Lehr- und Lernmittel, sowie tüchtige Lehrkräfte beschafft werden können. Wie wir zu dieser Angelegenheit erfahren, werden zur Zeit staatlicherseits vorbereitende Maßnahmen zur Linderung dieser Notlage getroffen, und zwar soll die Frage für ganz Preußen geregelt werden. Man wird jedoch in dieser Angelegenheit die Beschlüsse der parlamentarischen Körperschaften abwarten müssen.

### Wirtschaftliche Wiedergeburt

Die Frostperiode ist zu Ende, und allmählich kehren wieder geordnete Verhältnisse zurück. Die Rheinschiffahrt, die seit einigen Tagen wieder aufgenommen wurde, hat bereits, nachdem zunächst die Zusammenstellung der seinerzeit teilweise losgetrennten Schleppzüge und die Wiedervereinigung der Anlegebrücken und sonstigen Verladeeinrichtungen erfolgt ist, gut angezogen. Besonders der Kohlen- und Erzverladeverkehr vom Ruhrgebiet nach Holland ist ziemlich lebhaft. Auch andere von der Witterung abhängige Verkehrszweige, namentlich das Bauhandwerk, regen sich langsam. Beim Vangerwerbe insbesondere gilt es zunächst die Schäden zu beseitigen, die an den Bauten infolge des Frostes verursacht wurden und die dem Baumarkt schwere Wunden geschlagen haben. Große und vorübergehende Mehrausgaben bedingen diese Arbeiten, deren Ausbringung wohl manchen Baumeister und sonstige Bauwirtschaftler in eine schwierige Lage gebracht haben dürften. Allenthalben steht die Wirtschaft unter der Kapitalknappheit; doch scheint in letzter Zeit, wenn man die allerdings noch leichte Besserung auf dem Arbeitsmarkt als Maßstab betrachtet, ein fröhlicher

Zug in die Wirtschaft zu kommen. Auch der erste Tag der Kölner Frühjahrsmesse hat in dieser Beziehung angenehm überrascht; kam es doch bereits im Laufe des Sonntags zu einer befriedigenden Geschäftstätigkeit, die selbst jene Gruppen umfaßt, die sonst im allgemeinen am ersten Messetage kaum mit einer größeren Geschäftstätigkeit rechnen können.

### Zeitgemäße Worte Krupps von Vohlen und Halbach

Mitb. Essen, 18. März. Gelegentlich der Jubiläumsfeier mehrerer 100 Kruppischer Werksangehöriger hielt Herr Krupp von Vohlen und Halbach eine Rede, die für das Verhältnis der Werksleitung zu ihren Arbeitern und Angestellten von besonderer Bedeutung ist. Er führte u. a. aus, daß trotz aller Erhebungen die Jubilare bei einer Rückschau über ihre Vergangenheit wohl keineswegs das bittere Gefühl hätten, Sklaven der Arbeit gewesen und um Lohn und Wert des Lebens betrogen worden zu sein. Herr Krupp bedauerte lebhaft, daß es der Werksleitung seiner Zeit nicht möglich gewesen wäre, die Stilllegung zu verhindern. Diese Ereignisse vom November vorigen Jahres hätten für manchen Werksangehörigen die bei ihrer langjährigen Zugehörigkeit zum Werke für unmöglich gehaltenen Maßnahmen gezeitigt, daß die Werksleitung ihren Arbeiten die Tore verschloß. Auch sei es infolge der Zugehörigkeit zu den großen Arbeitgeberorganisationen nicht möglich gewesen, der Kruppischen Arbeitererschaft unter etwa besonders zu vereinbarenden Bedingungen die Arbeitsmöglichkeiten offen zu halten, was leider auch nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich gewesen sei.

Hinsichtlich der Wirtschaftslage äußerte sich Herr Krupp nicht gerade optimistisch und schob die Schuld an der Finanzmisere nicht zuletzt auf die vielen Finanzexperimente, die in dem franten Organismus vorgenommen wurden. Auch ging Redner sehr energisch gegen die öffentliche Schuldenwirtschaft an. Die deutsche Regierung sollte vorstärker und zurückhaltender sein als seit Jahren und es vermeiden, sich in wirtschaftliche Dinge einzumischen, solange dazu nicht ein dringendes Bedürfnis vorliege.

### Eine machtvollere Kundgebung des Einzelhandels

Gegen den Steuerdruck. — Für bessere verfassungsmäßigen Schutz.

Mitb. Köln, 18. März. Milderung des Steuerdrucks und besserer verfassungsmäßiger Schutz war der Eingebande der Kundgebung, die der Einzelhandelsverband für Rheinland und Westfalen heute nachmittag im Kongressaal der Kölner Messe veranstaltete. Sämtliche Handelskammern von Rheinland und Westfalen waren vertreten. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden von Norden ergriff Syndikus Dr. Müller (Köln) das Wort.

Der Redner stellte neben die Not der Landwirtschaft die des gewerblichen Mittelstands, des Einzelhandels. Zu den allgemeinen Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art kämen die drückenden steuerlichen und sonstigen öffentlichen Lasten, die eine Anspannung der Kräfte weit über das zulässige Maß hinaus bedeuteten. Nicht Steuerfiskus und Drückberger seien die Triebkräfte, daß der Einzelhandel sich zur Wehr setze, sondern das Gefühl des völligen Erlebens und die Ueberzeugung, daß es so wie bisher nicht weitergehen könne. Der gewerbliche Mittelstand verlange Gerechtigkeit und Berücksichtigung seiner Lage bei Verteilung der Lasten. Wenn dem Einzelhandel 25,30 und mehr v. H. weggefordert würden, so könne man seine Erbitterung verstehen. Der Redner führte dann einige Beispiele über Steuerbelastung des Einzelhandels an und befaßte sich näher mit der Gewerbesteuer und Hauszinssteuer. Die Gewerbesteuer werde von Handel- und Gewerbetreibenden schon längst als eine Sondersteuer empfunden. Wenn auch eine Aufhebung der Gewerbesteuer augenblicklich nicht möglich sei, so müsse man doch verlangen, daß ihr der Charakter der Sondersteuer in etwas genommen werde durch ihre Umwandlung in eine Gewerbe- und Berufssteuer. Die Unbeliebtheit der Hauszinssteuer habe sich besonders dadurch gesteigert, daß die aus der Hauszinssteuer fließenden Beträge nur zu einem Teil ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zugeführt würden. Es sei an der Zeit, daß endlich klar der Termin bestimmt werde, an dem die Steuer in jeder Form zu bestehen aufhöre. Neben der Höhe der Steuer stelle die Art der Kontrolle und besonders die Unübersichtlichkeit der Steuererhebung eine Quelle großer Mißstimmung unter den Handel- und Gewerbetreibenden dar. Unangenehm werde es empfunden, wenn die städtischen Steuerbehörden noch eine besondere Kontrolle unterhielten, die unabhängig von den Kontrollen der Reichsfinanzbehörden arbeiteten. Es müsse zwar zugegeben werden, daß die Steuermoral gesunken sei, aber dies sei nur die Folge der Ueberpannung der steuerlichen Belastung. Seit Jahren hätten die Steuerpflichtigen immer wieder gefordert, daß die Steuererhebung und -erhebung vereinfacht würde. Das Steuervereinfachungsgesetz sei jedoch in seinem bisherigen Entwurf das Gegenteil von dem, was man erwartet hatte. Große Empörung habe allgemein die neue Einheitsverwertung hervorgerufen. Die Steigerung der Einheitswerte um 30 v. H. entspreche nicht den wirtschaftlichen Ver-

hältnissen, sondern sei lediglich eine Veranordnung. Diese Überschreibung der Vermögen würde sich steuerlich insofern auswirken, als dadurch eine Erhöhung der Vermögenssteuer und der Aufbesserungslasten eintreten werde. Es müsse verlangt werden, daß dem Einspruch der Wirtschaft hiergegen Gehör geschenkt und die neue Einheitsverwertung für ungültig erklärt werde. Die angespannte Finanzlage der öffentlichen Körperschaften könne sehr leicht auch zu einer Katastrophe der Wirtschaft führen. Gegen eine Verwirklichung der neuesten Steuerpläne müsse mit aller Entschiedenheit Einspruch erhoben werden. Dem Mittelstand sei durch die Reichsreform Schutz versprochen, dieses Versprechen müsse endlich in die Tat umgesetzt werden.

Zu diesen Ausführungen gab der Präsident des Landesfinanzamtes, Dr. von Brandt (Köln), einige Erläuterungen und klärte kleinere Mißverständnisse auf. Als zu schwarzseherischen Ansichten über die Finanzlage des Reichs suchte er mit dem Hinweis zu entkräften, daß es sich augenblicklich nur um einen Kassenfehlbetrag handle und der Haushalt im Gleichgewicht sei. Mit einer Finanzkatastrophe sei auf keinen Fall zu rechnen.

Der Vortrag des nächsten Redners, Dr. Alf (Bonn), berührte mehr die rein wirtschafts- und sozialpolitische Seite. Vor allem wurde darin gerügt, daß der heutige Staat in besonderer Weise den Unternehmern die Lasten aufbürde und dabei außer acht lasse, daß bei dem hierdurch bedingten Rückgang in der Erzeugung auch die Lebenshaltung des Arbeitnehmers herabgedrückt werde. Neben der vom Staat gewollten falschen Lohnpolitik schreite sehr zum Nachteil der Wirtschaft die Aufblähung des öffentlichen Verwaltungsapparates. Der gewerbliche Mittelstand kämpfe um die Wirtschaftlichkeit der Betriebe und daher letzten Endes auch für den Verbraucher.

In einer Entschließung wurde Einspruch gegen weitere Steuererhöhungen erhoben und Regierung und Parteien wurden aufgefordert, einen Abbau der Steuern herbeizuführen.

### Der Wert der Reparationskonferenz

Mitb. Köln, 19. März. Die Kölner Geschäftsstelle der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hat, wie die Rheinische Zeitung erzählt, an Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der zurzeit bei den Reparationsverhandlungen in Paris weilte, ein Telegramm gerichtet, in der sie darauf hinweist, daß die von den ehemaligen Kriegsgefangenen in den zerstörten Gebieten geleistete Wiederaufbauarbeit einen Wert von 1½ Milliarden Mark darstellt; die Anerkennung dieser Arbeit als Reparationsleistung müsse durchgesetzt werden.

Mitb. Braunschweig, 18. März. Wohl mancher Hörer des Westdeutschen Rundfunks wird bei der Bekanntgabe der Sportmeldungen nach 10 Uhr erstaunt gewesen sein, als die Mittelung erfolgte, daß bei dem Vorbericht um 7 Uhr eine Anzahl der bekanntgegebenen Sportresultate für die niederdeutschen Meisterschaften Unrichtigkeiten enthielten. Diese Mahnahme erfolgte, wie der Ansager ausführte, aus dem Grunde, weil die Sportberichte in letzter Zeit wiederholt aus ungenügender Zwecken ausgenutzt worden waren. Um diesem Mißbrauch einen Riegel vorzuschieben, hatte man im Sportbericht zu diesem Akt der Selbsthilfe gegriffen.

Mitb. (Der gefährliche Diebstahlsbande festgenommen.) Seit Herbst vorigen Jahres trieben Kabeleure in hiesiger Gegend ihr Unwesen. Sie hatten es hauptsächlich auf den hochwertigen Starkstromkabel der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke abgesehen, das in der Nähe des Ortes Brauweiler bei Köln eine Hauptstation unterhält. Bisher war es nicht gelungen, einen der Täter zu fassen, so daß ein umfangreicher Stab von Beamten des Wertes, unterstützt von der Kölner Kriminalpolizei wochenlang Beobachtungen anstellte. Erst der kürzlich erfolgte Lieberfall auf die Stationskasse in Bövelich brachte Licht in die dunkle Affäre, als bei einem der Täter Kupferkabelreste gefunden wurden. Im weiteren Verlaufe der Ermittlungen konnten seitens der Polizei die Beteiligung von nicht weniger als vier Diebstahlsbänden festgestellt werden. Bisher sind bereits achtzehn Beteiligte hinter Schloß und Riegel, während weitere 28 Personen, zum Teil als Helfer, in das nächste Verfahren zu eröffnende Verfahren einbezogen werden.

Mitb. (Acht schwere Verkehrsunfälle.) Am Samstag zwischen 14 und 18 Uhr wurden in vier hiesigen Straßen vier Kinder zwischen 4 und 8 Jahren — je zwei Knaben und Mädchen — von drei Personenkraftwagen und einem Kraftfahrzeug überfahren. In einem Fall besteht Lebensgefahr. Der Kraftfahrzeugführer fuhr davon, ohne sich um das Kind zu kümmern. Am gleichen Tage wurden auch vier Erwachsene durch Kraftwagen verletzt, in einem Falle schwer.

### Schwerer Motorradunfall

Bonn, 19. März. Zwei Motorradfahrer aus der Gegend von V. Gladbach verunglückten an der scharfen Kurve bei dem Orte Widdig. Infolge des starken Verkehrs auf der Landstraße hatte der Motorradfahrer einen unterwegs stehenden unbefestigten Handwagen nicht gesehen, so daß er erst im letzten Augenblick auf dem Wagen vorbeisteuern wollte. Hierbei streifte er das Auto, wobei das Motorrad in Schutten geriet und in den Straßenrinnen fuhr. Während der Fahrer mit leichten Verletzungen davonging, hatte sein Mitfahrer einen Schädelbruch und sonstige innere Verletzungen erlitten, an deren Folgen er kurz nach seiner Einlieferung ins Hospital starb.

### Selbstmord in einem Wutanfall

Cronberg (Taunus), 18. März. Seit einigen Tagen wurde beobachtet, daß der Handwerker Franz Kraft unter schweren Depressionen litt. Die Einwohnerversammlung von Cronberg beobachtete ihn schon deshalb, weil er vor einigen Wochen bereits einen Selbstmordversuch gemacht hatte. Gestern aber bekam er wegen seiner Arbeitslosigkeit einen Wutanfall. Er nahm eine Axt und zertrümmerte damit die gesamte Wohnung, schlug Fenster und Türen ein, zerfiß sämtliche in den Schrank befindliche Kleider, lief dann auf die Straße, zog einen Revolver und bedrohte die Vorübergehenden. Als man sich ihm nähern wollte, richtete er die Waffe gegen sich und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er starb sofort an den Folgen.

### Motorrad gegen Auto

Revelar, 19. März. Ein Auto aus Düsseldorf, das auf der Provinzialstraße Weeze-Revelar eine Reparatur auszuführen hatte, wurde von einem Motorradfahrer, der infolge des Nebels die Schlußlampe des Autos nicht bemerkte, angefahren. Der Unfall erfolgte so plötzlich, daß der Motorradfahrer und dessen auf dem Sozius sitzende Frau aus Goch in weitem Bogen auf die Chaussee geschleudert wurden. Beide wurden in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Gummersbach: Untragbare Schullasten. Die untragbaren Schullasten in Gummersbach kamen gelegentlich der letzten Haushaltsbesprechung zur Sprache. Hierbei wurde die interessante Feststellung gemacht, daß die gesamte Aufwendung für die Schullasten 45 Prozent des gesamten Finanzbedarfs der Stadtgemeinde Gummersbach übersteigt. Mehr als das ganze Gewerbesteueraufkommen, also über eine halbe Million Mark, würden durch diese Ausgaben absorbiert. Aus den Beratungen klang die Mißstimmung heraus über die Ungerechtigkeit, die darin besteht, daß die übrigen Kreisgemeinden nichts zu den Lasten beisteuerten.

Wittorf. (Ein Auto überfährt sich.) In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Landstraße Wittorf-Kirchellen ein schweres Automobilunglück. Als der Chauffeur heimkehrte, löste sich ein Rad an seinem Wagen, so daß dieser sich überschlug. Der Fahrer des Wagens brach den Nackenwurm und war sofort tot. Ein Mitfahrer wurde lebensgefährlich, ein zweiter leichter verletzt.

Münster i. W., 19. März. (Neues Jugendheim.) Wie der Verband katholischer Kaufmännischer Vereinigungen mitteilt, hat der Verband einen Flügel des Schlosses Hartotten bei Münster i. W. gemietet. Hier soll ein Jugendheim mit drei Tagesräumen, vier Schlafräumen, Küche- und Kellerräumen eingerichtet werden und als Ferienerholungsheim und Führerschulungshaus Verwendung finden. Das Heim wird voraussichtlich am 1. April 1929 eröffnet.

### Mittelstands- u. Genossenschaftsbank

Man schreibt uns: Wenn man die Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts aufmerkzaam verfolgt, dann findet man, daß der Mittelstand, nachdem er die Fesseln mittelalterlicher Zunft abgestreift hatte und in den Wettbewerb mit Großhandel und Großindustrie trat, gar bald unter der Härte dieses Konkurrenzkampfes litt und allmählich zu erliegen drohte. Er sah sich nach Hilfe um und fand sie in dem Begründer des Genossenschaftswesens, Schulze-Delitzsch, der in den 80er Jahren die ersten Kreditgenossenschaften gründete in der weisen Erkenntnis, daß der schon damals in seiner Existenz äußerste bedrohte Mittelstand auf dem so wichtigen Gebiete des Kreditwesens zur Selbsthilfe schreiten müsse. Im Wirtschaftslieben des Deutschen Reiches war dieses eine große geschichtliche Tat, die man erst jetzt im Zeitalter der rückwärtslosen Zentrifugation und nicht minder der Kampfesweise des Großhandels und der Großindustrie in seiner ganzen Bedeutung für den Mittelstand zu würdigen weiß. Die Genossenschaftsbewegung wuchs anfangs mit Macht, später mit zäher Stetigkeit und stellt heute in der Volkswirtschaft einen nicht zu unterschätzenden Machtfaktor dar. Augenblicklich leben wir in einer Zeit der stärksten Wirtschaftsnot und Wirtschaftskrisis, besonders hervorgerufen durch die hohen Reparationslasten, die sich in Steuern und Abgaben aller Art für die weitesten Kreise der Landwirtschaft, des Handels und des Gewerbes auswirken, wodurch diese in große wirtschaftliche Bedrängnis geraten. Dazu kommt der Druck, den Großgewerbe und Großhandel mit ihrer Weltproduktion ausüben. Um diesen Kampf erfolgreich zu bestehen, muß sich jeder Landwirt, jeder Kaufmann überhaupt jeder Mittelständler einer Genossenschaftsbank anschließen, die ausschließlich und allein voll und ganz für seine Rechte eintritt. Kurz zusammengefaßt: Die Genossenschaftsbanken bewenden die Förderung der produktiven wirtschaftlichen Arbeit unter besonderer Wahrung der Interessen des Mittelstandes. Sie wollen unter Ausschluß einer kapitalistischen Dividendenpolitik als gemeinnützige Volksbanken wirken, zur Neubelebung von Treue und Glauben im Handel und Wandel beitragen und auf dem Boden einer gefunden Wirtschaftsdemokratie den Gemeinheitsgeist pflegen.

### Anzeigen deutlich schreiben

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge des unleserlich oder unentzifferbar geschriebenen Manuskriptes entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusetzt, deutlich geschrieben sein müssen.

# Brühl und Umgebung

Brühl, 20. März 1920.

## Märzliche Sonne

„Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte“. Nun kommen sie, scheint's die Tage, an denen des Menschen Herz wieder weit wird vor Sehnen und Freude, wenn es einherstreift durch das frühlingssahnende Land, das im stillen, wärmenden Märzsonnenschein liegt; wenn er die Feststellung macht, daß die Lebenszeit des Winters zu Ende ist, dessen Sterben uns nicht mit Schmerz und Trauer erfüllt.

Die Menschen schreiten, schon fast östliche Freude im Herzen, durch die Natur, durch die Anlagen und den Park. Aus den hohen Wipfeln der Bäume klingt es wie Orgelton, der Wind legt leise rauschend durch die Zweige und singt dem Winter sein Abschiedslied. Von des Frühlings „holdem, belebendem Blick“ getroffen, lassen Umfist und Fint ihre frohmachenden Strophien erschallen. Wenige Tage mit solch wärmendem Sonnenschein, wie er nun vom Himmel herniederstrahlt, lassen alle Knochen schwellen und werden bald die ersten grünen Blättchen aus Nicht zaubern.

Durch die Seelen der Menschen, die es aus den Straßen in die lachende Sonne treibt, zieht ein laises Raunen, das verflohen von neuem Leben, von freudigem Erwachen flüstert. Ihr frohes Herz jubelt fehend dem Frühling entgegen. Weit öffnen wir die Fenster unserer Stuben, um ihn hineinzulassen, den lieblichen Venznaden. In die Hände läßt er die Frühlingssonne goldene Bilder malen und mitten auf den Tisch stellt er einen großen Strauß Frühlingsschmuck. Eine Freude herrscht dann im sonnigen Stübchen. Bald darauf ist der muntere Gefelle wieder fort, um allen Menschen helle Sonne zu bringen, um alle froh und glücklich zu machen.

Heil dir, erlesenem jungen Venznaden! Du läßt unsere Herzen höher schlagen in freudiger Hoffnung auf sonnige Tage mit Blumen und Vogelliedern.

(\*) Zum Pfarr-Rektor in Rahm, Pfarre Angermund (Bahnhofstraße Düsseldorf-Duisburg) ernannt wurde Kaplan Specker an der Pfarre St. Pantaleon-Köln. Kaplan Specker war früher Kaplan an St. Margarethe-Brühl und später Rektor am hiesigen Gymnasium.

(\*) Weiterausichten für Donnerstag. Weiterhin trocken, meistens heiter mit kalten Nächten, tagsüber frühlingssmäßig warm.

(\*) Der Trogist Toni Dost bestand mit Erfolg sein Staats-Examen auf der „Staatsanerkannten Trogist-Akademie“ in Braunschweig. Gleichzeitg bestand er vor dem Kreisarzt des Freistaates Braunschweig Obermedizinalrat Dr. Roth die Giftprüfung der Abteilungen I-3.

(\*) Autounfall. Kinder hatten auf freiem Felde an der Kölnstraße ein Feuer angezündet, als ein kleiner Knabe, der von dem gegenüberliegenden Hofe aus das Feuer bemerkt, in eiligem Lauf auf hinein wollte. Dabei lief er gerade gegen ein Auto. Der Anhänger fuhr ihm über einen Fuß und verletzte ihn ganz erheblich.

(\*) Ein sehr großer Zug Schneegänse, wie man sie wohl kaum einmal in dem Ausmaße gesehen hat, — einige schickten sie auf an nähernd tausend Stück — überflog am Dienstagvormittag, kurz nach 11 Uhr den nördlichen Teil unserer Stadt, eine riesige Eins bildend. Der Zug ging nach Nordosten. Nun wird es wohl bald Frühling werden.

(\*) Polizeiverbot. In den letzten Jahren wurden vielfach Klagen über das Abreißen der Blütenzweige der Weiden und Haselnussbäume geführt. Die Polizeiverwaltung weist deshalb nochmals ausdrücklich auf das Verbot des Abreißens der Blütenzweige hin. Die Polizeibeamten sind angewiesen, festgestellte Übertretungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

(\*) Kinderreichen Mütter, tuberkulösen Ehefrauen und sonstigen über 16 Jahre alten Familienangehörigen von Versicherten gewährt die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz Heilversfahren, wenn gewisse Voraussetzungen erfüllt werden. Nähere Auskunft erteilt das Versicherungsamt, das auch Anträge entgegennimmt.

(\*) Heide: Mandolinen-Klub. Einen unerwarteten Genuß bot Samstagabend der Mandolinen-Klub Heide den Besuchern der Restauration Riemann. Wie schon so oft, bereitete der Klub unter der bewährten Leitung des Herrn Toni Effelsberg genussreiche Stunden. Es war eine wahre Freude zu sehen, wie die Spieler, die sämtlich wertvolle Arbeiterinnen und Arbeiter sind, ihr Instrument beherrschen, sowohl bei einem einfachen Lied, als auch bei schwierigen Opern. Auch das Streichorchester des Klubs leistete nur Gutes; so ertönte besonders die Trompeten-Soli des Herrn W. u. m. in großen Weisfall. Die uneigennütigen Voranleiter haben sich gewiß viele neue Anhänger erworben und ist der Wunsch geäußert worden, die Bewohner von Heide und Grottenhof öfters mit solchen Darbietungen zu erfreuen. Für einen bevorstehenden großen Wettstreit, wünschen wir dem Klub einen vollen Erfolg.

## Versammlung der Obst- und Gemüsezüchter des Bezirkes Köln

In Brühl fand am 17. März unter reger Teilnahme die Frühjahrsversammlung der Obst- und Gemüsezüchter des Kölner Bezirks statt. Als Vertreter der Regierung waren Reg.-Präsident Eigen und Reichstagsabgeordneter Kerp anwesend. Ferner waren erschienen: der Provinzialvorstand des Obst- und Gemüsebauverbandes Tenhaeff, Israelsen, Bürgermeister Nisse, Herrmannsheim und die Gartenbauinspektoren Ehrlich und Kras. Nachdem der Vorsitzende M. Schmitz-Brühl einen Rückblick und Ausblick gegeben hatte, erteilte er das Wort dem Hauptreferenten Tenhaeff, der in drei Punkten die Gründe der Miswirtschaft kritisierte.

te. Einmal höhere Umstände, dann aber auch Mangel an wirtschaftspolitischer Arbeit bei den maßgeblichen Reichsstellen. Wenn die beim Abschluss des Handelsvertrages mit Frankreich beschlossenen Zollsätze eingehalten worden wären, so stände es heute besser. Dabei seien die Verjüngungsmöglichkeiten in Deutschland reichlich. Schließlich habe die Landwirtschaft selbst auch vieles verschuldet. Man müsse mehr riskieren als das notwendige Erfordernis. Zur Frage des Produktnachschages führte der Redner aus, das Ausland nutze die Notlage Deutschlands nach dem Kriege und die beschränkte Produktionszeit aus. Die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland sei bedingt durch die Anbaumöglichkeit von Frühjahr bis Winter. Eine wirksame Selbsthilfe bestehe in dem Zusammenarbeiten in Organisationen. Keine engherzigen Entschlüsse nach altem Muster, keine Versplitterung, wenn nicht gleich der Erfolg auf der Hand liegt. Auf die Regierung dürfe man keine übertriebenen Hoffnungen setzen. Das Zusammenhalten der bodenständigen Kräfte auf dem Lande zum Besten des ganzen Volkes sei der beste Akt der Selbsthilfe. Durch ein paar Kredite könne die Landwirtschaft nicht gerettet werden. Der Fehler liege darin, daß im Sommer ein Ueberangebot und im Winter keine Vorräte vorhanden seien. Die Urbarmachung bedeute eine unnütze Kapitalverschwendung, da die Kredite vielfach an unerfahrene Leute gewährt würden. Die Mißergebnisse, die derartige Aktionen gezeitigt hätten, müßten zu einer Umstimmung bei den Berufenen führen. Die indirekten Wirtschaftsbetriebe seien für den landwirtschaftlichen Berufsstand eine Unmöglichkeit. Die Siedlungsmassnahmen könne man grundsätzlich begrüßen, aber nur in geeigneten Anbaugründen, wo gute Absatzmöglichkeiten vorhanden seien. Vor allem, so betonte Tenhaeff zum Schluß, sei die Frage des Obst- und Gemüsebaues eine Berufsstandsfrage. Reg.-Präsident Eigen warnte vor dem Abbau des intensiven Obst- und Gemüsebaues. Die Gemüsebaubauaktion, geführt von erfahrenen Männern der Praxis, habe bei den Landwirtschaftskammern gute Aufnahme gefunden. Zunächst nahm Reichstagsabgeordneter Kerp das Wort. Er billigte die Ausführungen Tenhaeffs in jeder Beziehung. Redner gab dann eine Uebersicht über die Steigerung der Einfuhr in den letzten Jahren und über die Einfuhr einer Reihe von Produkten des Obst- und Gemüsebaues. Umföhr zu der bisher falsch betriebenen Zoll- und Handelspolitik sei dringend geboten. Die Hauszinssteuer dürfe nicht auf Gartenbaubetriebe ausgedehnt werden. Das Arbeitsschutzgesetz mache den Versuch, den Achtstundentag bei der Landwirtschaft zwangsweise einzuführen. Im weiteren Verlauf der Diskussion wurden aus der Versammlung Klagen laut über die Hasen- und Kaninchenplagen, die in manchen Betrieben bis zu 50 Prozent des Verdienstes vernichteten. Es müßten Ausnahmeverordnungen erlassen werden, das Einsetzen von Junghasen müsse verboten werden. Darauf nahm Gartenbauinspektor Kras kurz das Wort zu den Frostschäden. Einwandfreie Angaben seien unverzüglich einzufahren. Zu diesem Zweck möge sich jeder Ort Vertrauensleute wählen. Dr. Kleinert vom Rhein. Bauernverein betonte, daß die einwandfreie Feststellung der Schäden unbedingt schon aus steuerlichen Gründen erforderlich sei. Herr Schlegel hob hervor, daß man dem Weinbau weitgehende Kredite gewährt, für den Freilandgemüsebau dagegen nichts getan habe. Die Versammlung verlangte eine ernstere Würdigung der Notlage der Landwirtschaft durch die Steuerbehörden. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschlüsse an:

Die Rheinischen Obst- und Gemüsezüchter weisen die gesamte Öffentlichkeit mit allem Nachdruck und dem tiefen Ernst, den die Not gebietet, auf die hoffnungslose Lage hin, in der sich die Betriebe des Rheinischen Obst- und Gemüsebaues insbesondere die im hochentwickelten Kölner Gebiet, und die Familien der Pächter befinden. Den Betrieben fehlt die Rentabilität, die Familien gehen einer bedrückenden vollstehenden Zermürung entgegen. Störungen, die auf höchster Höhe der Intensität stehen, Familien, die mit regstem Fleiße alle Kraft für die Erhaltung ihrer Wirtschaft einsetzen, sehen der Vernichtung entgegen. Die Rheinischen Obst- und Gemüsezüchter sind bereit, ihrerseits alles zu tun, um das deutsche Volk mit einheimischen Produkten zu versorgen. Sie verlangen aber von der Regierung, von Parlamenten und der ganzen Öffentlichkeit endlich energische und zielbewusste Maßnahmen in Zoll- und Handelspolitik zum Aufbau einer nationalen, deutschen Wirtschaft, in der den bodenbearbeitenden Ständen und insbesondere dem intensiven Anbau von Obst und Gemüse die Gemisheit gegeben ist, das Leben ihrer Betriebe und ihrer Familien zu fristen. Mit großer Sorge bilden die Rheinischen Obst- und Gemüsezüchter auf die Verstreuerungen, den Obst- und Gemüsebau dem handwerklichen Arbeitsrecht zu unterwerfen, und damit zwangsläufig den Achtstundentag in ihre Betriebe einzuführen. Sie warnen vor diesen Verstreuerungen, weil dadurch jede Möglichkeit zum Durchhalten und zur Wiedergesundung der Betriebe vernichtet wird. Die Rheinischen Obst- und Gemüsezüchter verlangen eine gerechte Steuerpolitik in Staat und Reich, sie verlangen insbesondere, daß ihre Betriebe auch in Zukunft von der Hauszinssteuer befreit und daß die Einheitsbewertung der stadtnahen Parzellen als Baugrund ihre Betriebe nicht steuerlich zum Erliegen bringen. Hoffnungslos sehen die Obst- und Gemüsezüchter auf die bevorstehenden Ver-

lungen, die der strenge Winter in Feldern, Kellern und Glashäusern hinterlassen hat. Noch sind die Folgen nicht in ihrer Höhe zu erkennen. Es steht aber bereits fest, daß eine Frühjahrsmarktschließung in diesem Jahre nicht gedacht werden kann und die entstandenen Schäden nicht zu ersetzen sind. Der bestehende Mangel an Betriebsmitteln wird durch den Ausfall der Frühjahrseinnahmen und die notwendigen neuen Bestellungen zu einer vernichtenden Gefahr werden und droht auch die Familien zu zerrüteln. Die Rheinischen Obst- und Gemüsezüchter verlangen deshalb vorföhrliche Rücksichtnahme der Steuerbehörde auf ihre Lage, damit nicht auch noch die steuerliche Entziehung von Mitteln das Durchhalten von Betrieben und Menschen erschwert.

## Kleine Nachrichten

Düsseldorf, 20. März. In der Angelegenheit der Schändung des Schlageterdenkmals wurde eine der Tat verdächtige Person festgenommen, welche aber aus Mangel an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußte.

Wohum, 19. März. Ein sechsjähriger Knabe hatte beim Spiel eine Eichel verschluckt, die in der Luftröhre stecken blieb. Bevor Hilfe gebracht wurde, erlitt das Kind.

Stuttgart, 20. März. Auf dem Flugplatz Böblingen verunglückte bei einem Probeflug der Flugführer Knappe tödlich.

Düsseldorf, 20. März. In der Nähe von Dirschau ereignete sich am Dienstag ein schwerer Zugunglück. Ein Personenzug stieß mit einem Güterzug zusammen, wobei 15 Personen, meist Schüler, teilweise schwer verletzt wurden.

Lauchhammer, 19. März. Dienstag früh gegen 6 Uhr erfolgte in der Brillefabrik eine Kohlenstaubexplosion, deren Ursache noch nachgeprüft wird. Vier Mann der Belegschaft erlitten Brandwunden. Einer von ihnen ist schwer verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Wien, 20. März. Durch Eisstauungen auf der Donau ist das rechte Donauufer bei Preßburg in der Tschoschloßmaße überflutet worden. Etwa 2000 Personen mußten ihre Wohnungen räumen. In Oesterreich hat der Eisgang der Donau keine nennenswerten Ueberschwemmungen hervorgerufen.

Calais, 20. März. Bei dem Flugzeug der Verkehrslinie London-Delo, das gestern nachmittag über Calais abföhrte, handelte es sich, wie fest festgestellt wurde, um das deutsche Verkehrsflugzeug „M. R. D. 85“.

Paris, 19. März. Im französischen Mandatsgebiet Syrien sind neue Unruhen gegen den von den Franzosen begünstigten Thronanwärter ausgebrochen. Die Lage wird als ernst angesehen.

London, 19. März. Im Distrikt Johannesburg in Südafrika ist unter den Eingeborenen eine pestartige Seuche ausgebrochen. Umfassende Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden.

New York, 19. März. Der Gouverneur des Staates Alabama, Graves, teilt mit, daß nach Meldungen aus Montgomery die Zahl der bei der Ueberschwemmungstafastrophe ertrunkenen Menschen etwa hundert betrage. Bisher seien 17 Leichen aufgefunden worden.

New York, 20. März. In Brooklyn kam es zwischen Schnapsknecht zu einem heftigen Feuerkampf. Ein auf der einen Seite beteiligter Polizeibeamter wurde dabei getötet. Die Führer und mehrere andere von den Schmugglern wurden von der Polizei verhaftet.

## Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode erschossen

Mit. Biegnitz, 19. März. In der vergangenen Nacht wurde in Janowitz, Kreis Schönau, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode in seinem Schloß erschossen aufgefunden.

### Die Suche nach dem Mörder.

Mit. Biegnitz, 19. März. Ueber die bisherige Untersuchung der rätselhaften Mordtat an dem Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode wird berichtet, daß der Graf auf dem Sofa mit zerschmettertem Schädel aufgefunden wurde. Der unbekannte Mörder muß aus dem in geringer Nähe des Sofas stehenden Gewehrschrank eine Pistole genommen und auf das Opfer hinterwärts aus nächster Nähe geschossen haben. Das aufgefundenen Geschloß ist ein Dum-Dum-Geschloß mit abgeplatteter Kugel. Der 28jährige Sohn des Ermordeten und jetzigen Majorats Herr, Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, gab bei seiner Vernehmung an, er habe mit seinem Vater geplaudert. Als er einmal ausgetreten sei, hätten ihn zwei von ihm jedoch nicht erkannte Leute im Hausflur überfallen und gewürgt, sodaß er das Bewußtsein verloren habe. Als er wieder zu sich gekommen sei, sei er in seiner Angst zu einem etwa hundert Meter entfernten liegenden Wirtschaftsgebäude gelaufen und habe hier bei einer Familie Schutz gesucht. Von den Schüssen habe er nichts gehört. Die Verzte konnten an dem Ueberfallenen jedoch keine Spur eines Ueberfalles oder Würgemaßes feststellen.

### Graf Stolberg unter dem Verdacht des Vätermordes.

Hirschberg, 20. März. Die weiteren Vernehmungen auf Schloß Janowitz bei Hirschberg haben ergeben, daß die ursprüngliche Annahme, Einbrecher seien in das Schloß eingedrungen und hätten den alten Grafen Stolberg ermordet, sich kaum wird aufrecht erhalten lassen. Nirgend wurden irgendwelche Spuren entdeckt. Dagegen haben sich in den Aussagen des ältesten Sohnes des Ermordeten, des 29 Jahre alten Christian Friedrich auffallende Widersprüche ergeben, sodaß gegen ihn wegen dringenden Verdachts des Vätermordes die Staatsanwaltschaft zu Hirschberg einen Haftbefehl erlassen hat. Der junge Graf wurde am Dienstagabend in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis überführt.

## Kauf des Luftschiffhafens Staaten beschlossen.

Der Grundstücksaußschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat sich mit den Magistratsvorlagen beschäftigt betreffend den An- und Verkauf von mehreren Grundstücken. U. a. wurde die Vorlage des Magistrats über den Erwerb des Luftschiffhafens Staaten für 6,5 Millionen Mark genehmigt.

## Die Hälfte des Wildbestandes im Schwarzwald vernichtet.

Mit der nunmehr einsetzenden Schneeschmelze treten die Schäden, die der Frost im Schwarzwald am Wildbestand angerichtet hat, mehr und mehr in Erscheinung. Namentlich unter dem Jungwild hat die Kälteperiode erschreckend aufgeräumt. So wurden unter anderem im Oberrheinischen Wald annähernd 100 junge Rehe tot aufgefunden. Im Schluchseegebiet rechnet man in sachmännischen Kreisen mit einem Verlust von etwa 50 Prozent des Wildbestandes. Auch aus vielen anderen Gegenden kommen ähnliche Meldungen, doch sind hier die Ermittlungen noch nicht ganz abgeschlossen.

## Zugunglück in Frankreich.

Paris, 19. März. In Tarascon stieß ein Schnellzug der Linie Marseille-Paris mit einem Vorortzug zusammen. Fünf Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt. 5 Wagen entgleisten. Die Bahnlinie ist auf einer Länge von 100 Meter aufgerissen.

## Flugzeug abgestürzt.

Calais, 19. März. Heute nachmittag ist ein norwegisches Flugzeug der Linie London-Öslo in einer der belebtesten Straßen von Calais abgestürzt. Der Apparat fing Feuer, als er auf dem Boden aufstieg. Der Pilot und ein Passagier, beide Norweger, wurden schwer verletzt. Die Straßenpassanten konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, ehe das Flugzeug auf den Boden aufschlug.

## Nacht Vergleute verbrannt.

London, 19. März. Bei Worcestershire wurden bei einem Grubenbrande neun Vergleute vom Rüdweg abgeschnitten. Während es einem von ihnen noch gelang, durch die Flammen zu brechen, und sich in Sicherheit zu bringen, kamen die übrigen acht Vergleute in dem Feuer um. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

## Das tausendjährige Parlament

Es gibt in Europa ein Parlament, das im nächsten Jahre tausend Jahre alt sein wird. Dieses Parlament ist nicht das englische und gehört überhaupt keinem „Königlichen“ Lande des Parlamentarismus an. Das Land, das das älteste Parlament der Welt besitzt, ist Island. Island wurde in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts von Skandinaviern kolonisiert. Fünfzig Jahre nach der Eroberung der Insel leitete Ulfjör, ein Kolonist von königlicher Herkunft, die politische Organisation der Insel ein. Er verfaßte im Jahre 930 ein Verfassungsgesetz, auf Grund dessen zwölf Wahlbezirke in Island gebildet wurden, die je drei Abgeordnete in das Parlament, das noch heute bestehende „Althing“, wählten. Das Althing fungierte auch als Gerichtshof. Sein Vorpräsident legte das Gesetz aus, hatte aber keine Exekutivgewalt inne. Das Althing war eine republikanische und demokratische Institution. Jeder Steuerzahler von mehr als fünfundsiebzig Jahren konnte wählen und gewählt werden. Auch hatte das Althing zwei Kammern: das Unterhaus hatte vierundzwanzig, das Oberhaus zwölf Mitglieder. Dieses Parlament tagte alljährlich im Juni. Es war sozusagen ein Freiluftparlament; es hielt seine Beratungen in einer wildromantischen Gegend ab, die „Thingvall“ genannt wird. Das jetzige Althing Islands (das seit 1918 ein unabhängiger, mit Dänemark lediglich durch Personalunion verbundener Staat ist) ist stolz auf seine tausendjährige Vergangenheit. Im nächsten Jahre werden große Jubiläumsfeierlichkeiten stattfinden.

## Schwimmsport — Wasserball!

Am vergangenen Donnerstag weilte der Brühler Schwimmklub 1923 mit seinen beiden Wasserballmannschaften in Köln als Gast des Ehrenfelder Schwimmvereins „Neptun“. Die zweite Mannschaft verlor nach unglücklichem Spiel mit 4:1, obwohl sie in der Pause noch mit 0:1 im Vorteil lag. Unter Leitung des Schiedsrichters Lemke von Mülheim 1910 traten sich darauf die beiden ersten Einheiten von Brühl und Ehrenfeld entgegen. Das Treffen galt als Meisterschaftskampf für die Winterturne der Köln-Donner Vereine. Das Endergebnis lautete: 4:4 (2:2). Bei normalem Verlauf des Kampfes hätte Brühl das Spiel gewinnen müssen, indes mußte Brühl den größten Teil der zweiten Halbzeit mit 4 Leuten spielen. Daß den Ehrenfeldern trotz dieser Schwächung ein Sieg nicht gelang, zeugt davon, daß die Brühler im Wasserballspiel Fortschritte gemacht haben. Das nächste Spiel findet am Montag, den 25. ds. Mts. in Bonn statt. Gegner: Bonner Schwimmverein 05.

Verantwortl. h: Peter Becker, Brühl.  
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“  
Buchdruckerei P. Becker GmbH. Brühl.

## Mingol-Tabletten

schützen gegen Grippe, Husten, Heiserkeit  
in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Am Montag, den 18. März abends 8 Uhr entschied nach Gottes heiligen Willen mein lieber guter Vater, unser treuer, sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

**Herr Christian Sürth**

Eisenbahnschaffner a. D.

nach kurzem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, infolge Schlaganfalles, rechtsseitig verleben mit den 61. Sterbefesttagen nach einem christlich frommen Leben im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Wwe. Christian Sürth**  
geb. Schall.

Kierberg Bez. Köln, Köln-Rippes, Effren, Brühl, Viebrich a. H., Vordem, Kierberg-Weide, den 19. 3. 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. März vormittags 9 Uhr von der Wohnung Kierberg, Walter-Katzenaustraße 144 aus statt. Hieran anschließend findet die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Kierberg.

**Wer**

Gehilfen, Lehrlinge, Verkäuferinnen, Köchinnen, Dienst- oder Kindermädchen, kurz Personal jeglicher Art

**sucht** und solches bei geringen Kosten erhalten will **der**

inseriert in der „Brühler Zeitung“. Infolge der großen Verbreitung

**findet**

er solches ohne Zweifel sofort. Ein Versuch wird's lehren.

Eine geistvolle allgemein verständliche Aufklärung über

**Wunder im Menschen.**

über die wahren Heilkräfte im menschlichen Körper, gibt jedem Leidenden unsere 48 Seiten starke illustrierte Waldflora-Broschüre, die man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos erhält.

**Waldflora**

— kein Teel —

sind die bewährten, ärztlich empfohlenen Blüten- und Kräuter Spezialitäten, die schon Tausende von Menschen auf dem naturheilgemäßen Wege zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.

Georg Rich. Pflüg & Co., Gera (Th.)

**Polizei-Verordnung.**

Unter Bezugnahme auf § 142 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. 7. 1883 §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850 und die Verordnung über Vermögenseinkommen und Steuern vom 6. 2. 24 wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Bezirk des Landkreises Köln angeordnet:

§ 1

Alle im Landkreise Köln vorhandenen Obstbäume sind bis zum 15. 10. jeden Jahres, zum ersten Male bis zum 15. 10. 1929 mit einem Feinring zu versehen.

§ 2

Zur Durchführung dieser Anordnung sind die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken oder die gesetzlichen Stellvertreter verpflichtet.

Diese Personen sind ferner verpflichtet, den mit der Ueberwachung der Durchführung Beauftragten, die auf Verlangen einen amtlichen Ausweis vorzulegen haben, die Befichtigung der Obstbäume zu ermöglichen.

Werkblätter über das Anbringen der Feinringe an Obstbäumen sind unentgeltlich auf den Bürgermeisterämtern des Kreises zu haben.

§ 3

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Rm. bestraft.

Köln, den 11. März 1929.

Der Landrat

J. B.

ges. Schneider.

**Kolonialwaren.**

Gebr. gut erhaltene, kompl.

**Ladeneinrichtung**

spottbillig zu verkaufen.

Anzusehen Donnerstagnachmittag von 5-7 Uhr

**46 Uhlstraße 46.**

**Elektro-Physikalischer-Bestrahlungsapparat**

Bestes Mittel gegen:

Grippe, Asthma, Kopf- und Ohrenschmerzen. Violettstrahlen und ihre Wirkungen.

Unverbrüchliche Vorführung und Behandlung. Morgen Donnerstag, den 21. März ab 2 Uhr Hotel zur Krone, Brühl, Ecke Markt.

**Korbwarenhans Bergmann**

Brühl, Markt 20

empfiehlt

**Kinder- u. Klappwagen**

in einfachster u. vornehmster Ausführung

**Autotransporte**

von und nach allen Richtungen

Klaus Düster, Eickdorf bei Brühl

Fernruf 104 Amt Brühl

**HAHNEN-BRÄU**

Köln, Hahnenstraße 43

1 Minute von Opernhaus.

Mittag- und Abendtisch.

Eigene Kuchenanlage und Metzgerei.

Selbstgebräutes Kölsch.

Große Säle für Vereine und Versammlungen.

**Generalversammlung**

des Gartenbau-Vereins

für

Brühl u. Umgegend

findet am Sonntag, den

24. d. Mts., abends

7 1/2 Uhr in der Bräuerei

Witz statt.

Tagesordnung:

1. Kassen- und Jahresbericht.

2. Vortrag des Herrn

Direktor von der

Gesellschaft über

„Unter Hausgarten“.

3. Bezeichnung der ge-

planten Zusammen-

legung der verschiede-

nen Kleintierzucht-

vereine. Vogelzucht-,

Bienen-, Säuer- und

Biegen- mit unserem

Gartenbauverein.

4. Gratisverlosung für

unser Mitglieder.

Zu der obigen Ver-

sammlung sind unsere

Mitglieder, sowie alle in

Bericht kommenden Ver-

eine und Interessenten

freudlichst sowie dring-

eingeladen.

Der Vorstand.

**Möbel**

Speisezimmer

Schlafzimmer

Küchen

Sofas

Chaiselongues

Singelmöbel

kaufen Sie bei mir gleich

ab Lager wirklich gut u.

sehr billig. Große Aus-

wahl. Bitte überzeugen

Sie! Selbstabholung gef.

Freie Lieferung.

Sonntag geöffnet.

**Möbel-Prima**

Köln, Bld. Platz 6-8,

am Barbarossaplatz.

**Pianos**

neu und gebraucht

(kleine Monatsraten)

**Piano-Hoevel**

Köln.

Sobertkaufstraße 16

am Barbarossaplatz.

**Herd**

Guterhalt. weißer

preiswert abzugeben.

Kierberg,

Berrenraderstraße 41.

empfiehlt

**Holländer**

Portorico

garantiert freier Grob-

und Krüllschnitt

1/2 Wd. statt 1 Markt

nur 90 Pfg.

Haltens gute Raucher-

quelle

Uhlstr. 129.

Gut erh. weiß.

**Herd**

preiswert zu verkaufen.

Theob. Schmitt,

Badorf, Büllschlag 5.

1 Jackenkleid Größe

46/48.

1 Gulawar m. Wäsche

1 Sport-Anzug

sehr gut erhalten, billig

zu verkaufen. Kölnstr. 8.

**la. Speise-**

**kartoffeln**

gelblich, Industrie,

sonst Industrie-Saat-

kartoffeln hat abzuge-

ben zu Tagespreisen

Josef Germund,

Wingard 199.

2 gut erhaltene

**Küchenbränke**

zu verkaufen.

Böhl 12, Büllschlag.

**150 Jahre**

**Breuer's Strang**

1779-1929

Tabakfabrik

Ludwigs-Breuer

Köln

**Diese Mützen**



echtblaues Tuch mit und ohne Treppen-Bräus am Schirm leicht und farbecht, regenfest in ganz gewaltiger Auswahl

Preislisten:

2 50 3 50 4 50 5 00 5 50 6 50

Luxus: 7 50 8 50 9 50 10 00

Qualitäten: 7 50 8 50 9 50 10 00

**Eugen Paris**

Köln, Weyerstraße 79

Fast tägliche Anmerkungen über die außer- gewöhnliche Solidität meiner Mützen, die nicht verziehen.

Sonntag geöffnet.

**Sommersaaten**

Weizen

Roggen

Gerste

Safer

Saalkartoffeln

Erbsen

Goldnieren

Gelberiche Mäuse

Ideal

Bauhaus Juli

so wie alle gelb. Früh-,

Mittelfrüh- u. Spät-

sorten. Alle Saaten in

Original-Abgaben zu

billigsten Preisen.

**Peter Brühl**

Saatenbau u. Saatgut

**Düsseldorf**

**u. Flettmar**

Eigener Saaten-Anbau

1500 Morgen

Saaten, Mittel- &

Saatenland.

**Klavier**

für 250 Mk. zu verlauf.

auch Teilzahlung.

Näheres Geschäftsst. 52.

**Futterknollen**

zu verkaufen.

Büllschlag 37.

**Draht-**

**geflechte**

kaufen Sie zu Fabrik-

preisen in der Draht-

flechterei

nur Wallstraße 2 nur

**Alle Soblziegel**

billig zu verkaufen.

Auguste-Viktoriastr. 12.

**Kathol. Mädchen**

vom Lande, 18 J. alt, gut

angelehrt, sucht Stunden-

stelle in Brühl.

Gef. Offerten unter

G. N. 424 an die Gesch.

**Fl. Junge**

von 17-20 J. für alle

Land- u. Gartenarbeit

sofort gef. Büllschlag 10.

**hath. Mädchen**

zum 1. April in Geschäfts-

haus zu suchen.

M. Fischer, Brühl,

Kölnstr. 18

Gerren-Mode-Geschäft

Sonntag Abend bei der

Kriegerverammlung bei

Reuenhof

**Schwarz. Weberzieher**

mit Samtkragen ver-

taucht. Umtausch im

Restaurant Reuenhof,

Uhlstraße.

**Fordern Sie überall**

in Ihrem Verleher Ihr Heimatblatt die „Brühler Zeitung.“

## Zahlen und Fristen

Unber. Nachdr. verboten.  
(Entscheidende Tage der Pariser Reparationsberatungen.)

1823. Am Mittwoch haben in Paris die für 1½ Tage unterbrochenen Reparationsberatungen der internationalen Reparationsfachverständigen wieder eingesetzt. Man erwartet allgemein, daß bereits in den nächsten Tagen zunächst im vertraulichen Kreise über die wichtigsten Fragen, nämlich über Zahlen und Fristen, gesprochen werden wird. Die Beweisführung der deutschen Abordnung lief von vornherein auf folgendes hinaus: die bisherige Erfüllung des Dawesplanes ist nicht aus Wirtschaftsliberalismus, sondern aus dem Nationalvermögen erfolgt, widerspricht also den Erwartungen und Bestimmungen des Dawesplanes. Damit werden auch die Ueberweisungen (Transfers) der ersten 4½ Dawesjahre als im Grunde unsolid und vertragswidrig gekennzeichnet. Es sei an sich höchste Zeit, daß die Reparationsverpflichtungen auf eine vernünftige und haltbare Grundlage gestellt werden. Jede, auch die kleinste deutsche Jahresrate, die von den deutschen Delegierten angeboten werden könnte, setze daher voraus, daß die deutsche Wirtschaft zunächst einmal in den Stand gesetzt werde, überweisbare Ueberschüsse zu erzielen. Die Weigerung der deutschen Sachverständigen Zahlen, Termine und Fristen zu nennen, sei daher durchaus kein taktisches Manöver, sondern einfach ein zwingendes Gebot der Vernunft und der Loyalität. Kein Zureden und keine Drohung der Presse der Gläubigerländer hat die deutschen Vertreter in ihrer Grundanschauung und in ihrer dadurch bestimmten Haltung wankend gemacht. Der Plan einer großen Reparationsbank bezweckt nicht nur die Schaffung einer neuen formalen Ordnung, sondern darüber hinaus die Gründung eines Instituts, das erhebliche laufende Gewinne erzielen und diese Gewinne den empfangsberechtigten Ländern als Zuschlag zu verhältnismäßig geringen deutschen Jahreszahlungen liefern könnte.

Selbst wenn man die Gewinnmöglichkeiten der geplanten großen Reparationsbank recht optimistisch beurteilt und entschlossen ist, die Gewinne dieser Bank ganz oder doch zum größten Teil den Reparationsgläubigern zu überlassen, liegen die von Deutschland allenfalls unter dem erwähnten Vorbehalt zu nennenden Jahresleistungen und die von den Alliierten geforderten Beträge so weit auseinander, daß ein Ausgleich kaum möglich zu sein scheint. Was hätte es auch für die endlich und ausschließlich auf Befriedigung ihrer Gläubigeransprüche bedachten Alliierten für einen Zweck, Deutschland zu Jahresleistungen zu verpflichten, die sich schon sehr bald als unerschwinglich oder doch als unüberweisbar (untransferierbar) herausstellen könnten? Es ist kein Geheimnis, daß durchaus noch nicht alle leitenden Staatsmänner in den Verbandsländern endgültig darauf verzichtet haben, ihre Reparationsansprüche gegenüber Deutschland finanziell und wirtschaftlich zu behandeln und sie nicht gelegentlich machtpolitisch zu mißbrauchen. Natürlich wagen sich solche Nebenabsichten jetzt — mehr als 10 Jahre nach Beendigung des Weltkrieges — nicht mehr offen hervor. Täten sie es doch, so würde mindestens die amerikanische Abordnung jegliches Interesse an der Weiterführung der Verhandlungen verlieren. Amerika ist der Generalgläubiger nahezu aller europäischen Völker, der Reparationsgläubiger wie des Reparationsschuldners. Amerika hat gegenüber Deutschland private Gläubigeransprüche, gegenüber den Alliierten öffentliche Gläubigeransprüche. Es wird den Amerikanern nicht ganz leicht, die Linie zu finden, auf der sie selbst den größten Nutzen oder vielmehr die geringste Gefahr von Ausfällen haben. Es wird sich voraussichtlich schon in wenigen Tagen erweisen, ob der amerikanische Vorsitzende der Pariser Sachverständigen-Konferenz, Owen Young, in absehbarer Zeit eine Verständigung über Zahlen, Termine und Fristen für möglich hält.

## Ein Fühler?

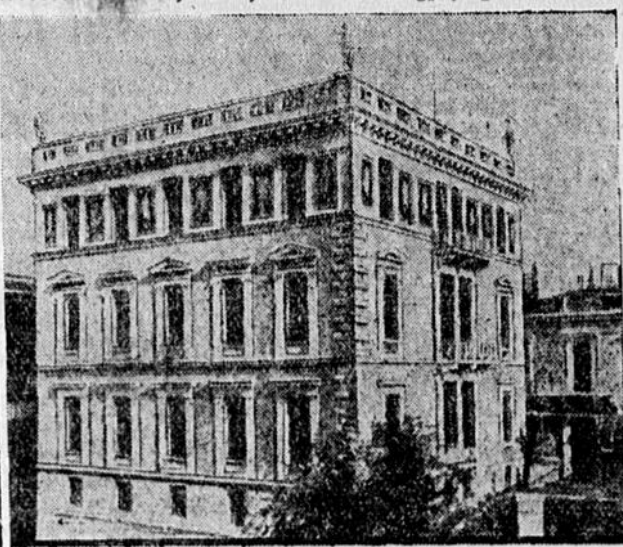
Mit. Köln, 18. März. In den letzten Tagen wurde nach hierher gelangten Meldungen in Frankfurt beteiligten Kreisen davon gesprochen, daß zwischen Frankfurt und Köln darüber verhandelt worden sei, in Zukunft in beiden Städten nur noch eine Messe jährlich abzuhalten. Diesbezügliche Vereinbarungen seien bereits für 1930 getroffen worden. Wie die Kölnische Volkszeitung hierzu erfährt, ist die Meldung unzutreffend. Derartige Verhandlungen sind nicht erfolgt. Man sei allerdings in Frankfurt der Meinung, daß die Notwendigkeit, das Messeproblem einer anderen Lösung, als sie der bisherige Zustand bedeutete, entgegenzuführen, möglicherweise doch in der Richtung einer Vereinbarung zwischen beiden Städten sich auswirken werde. Im übrigen sei nach der gleichen Quelle entgegen anders lautenden Berichten die Finanzierung der Frühjahrsmesse in Frankfurt gesichert, wenn auch über den Reichszuschuß noch keine Klarheit besteht.

## Belohnung deutscher Gelehrtenarbeit im Auslande

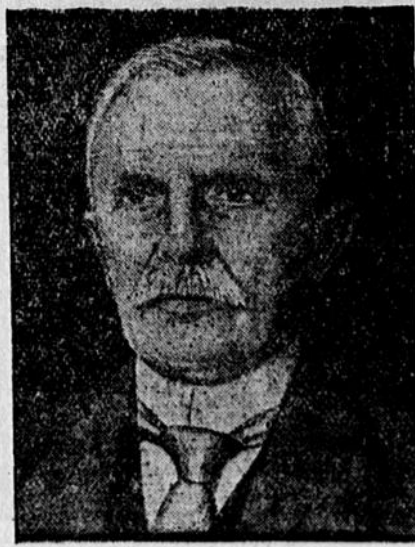
Die griechische Regierung hat dem Deutschen Archäologischen Institut in Athen einen großen Bauplatz geschenkt, der bei seiner zentralen Lage einen außerordentlichen Wert darstellt. Dieser Schritt der griechischen Regierung kann daher nicht hoch genug anerkannt werden. Mit ihm erhalten die langjährigen

Bemühungen des in Griechenland sehr geschätzten Professors Dörpfeld, des Leiters des Instituts, ihre Krönung, der fast während eines halben Jahrhunderts wertvollste Forschungsarbeit geleistet hat. Unsere Bilder zeigen:

Prof. Dörpfeld.



Das Gebäude des Archäologischen Instituts in Athen soll nun ein erweitertes Gebäude erhalten werden.



## Was ist die „Deutsche Staatspartei“?

In der letzten Zeit hört man in der Presse öfter von Gründungsplänen einer neuen Partei. So tauchte zuerst in der Deutschen Allgemeinen Zeitung eine ganz allgemein gehaltene Notiz dieses Inhaltes auf. Da ungefähr gleichzeitig die Pläne des Jungdeutschen Ordens über eine „Völkernationale Aktion“ bekannt wurden, nahm man vielfach zuerst an, daß sich die Meldung der Deutschen Allgemeinen Zeitung auf die jungdeutschen Absichten beziehe. Nun verbreitet aber neuerdings die von Eugenbergr dirigierte Telegraphenunion eine viel präzisere gehaltene Mitteilung von der bevorstehenden Begründung einer „Deutschen Staatspartei“. Diese Neugründung bezeichnet sich als „Die Partei der staatsbejahenden breiten Mitte“. Sie will der Telegraphenunion zufolge ihre Arbeit auf die „Gleichberechtigung von schaffendem Kapital und schaffender Arbeit gründen“, sie will „die politischen und wirtschaftlichen Interessen der arbeitenden Klassen unter dem Gesichtspunkt einig, das in gesunder Wirtschaft jeder sein Angewiesensein auf jeden andern begreift, da jeder Kunde und gleichzeitig Erzeuger ist. Die Kölnische Zeitung, die auch diese T. U.-Meldung abdruckte, bemerkt dabei zunächst, daß sie über die Hintermänner und die tragenden Kräfte dieser Neugründung nichts wisse. Späteren Mitteilungen der Kölnischen Zeitung ist jedoch zu entnehmen, daß der Chefredakteur einer kleinen, wenig bekannten Zeitschrift, „Die Staatspost“, namens Herr Helsen als Mitgründer der neuen Partei fungieren solle. Dieser Herr habe dann auch erklärt, „daß bestimmt damit zu rechnen sei, daß sowohl die Bewegung des Jungdeutschen Ordens, wie auch die wiederholt in der Öffentlichkeit genannten Bewegungen ähnlicher Art in der neuen Partei zusammenarbeiten würden“. Herr Helsen ist ein in den weitesten Kreisen unbekannter Mann, der weder zu den politischen, noch journalistischen maßgeblichen Kreisen bisher ernsthafte Beziehungen gehabt hat. Wenn dieser Herr nun plötzlich als Parteigründer auftritt, so wird man sich naturgemäß fragen, wessen Beauftragter er ist, welche geheime Absicht sein Hervortreten in etwa haben soll und schließlich ob er ein Recht dazu hat, sich als Wortführer des Jungdeutschen Ordens u. a. in neuerer Zeit auftauchender Bestrebungen zu geben.

Als der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens die Absicht kundgetan hatte, seine „Völkernationale Aktion“ zu unternehmen, schrieb ihm Herr Rodius von Rheinbaben, der Biograph und Vertraute des Herrn Dr. Stresemann, und der Redakteur des völkernationalen Abgeordneten von Rheinbaben, einen Brief, in dem ausgeführt war, daß die vom jüngeren Rheinbaben repräsentierte jungliberale Intellektuellengruppe „Front 1929“, den Kampf des Jungdeutschen Ordens mit großer Sympathie begrüße. Die Tatsache, daß einerseits der Jungdeutsche Orden mit der „Deutschen Staatspartei“, andererseits der Stresemann-Biograph, Rodius von Rheinbaben mit dem Jungdeutschen Orden in Zusammenhang gebracht wurde, hat nun die Vermutung aufkommen lassen, hinter dem Gründungsprojekt der „Deutschen Staatspartei“ und gleichzeitig hinter der beabsichtigten Aktion des Jungdeutschen Ordens stünden liberale Kräfte, wenn nicht gar der Reichsaussenminister Dr. Stresemann selbst. Es ist ja bekannt, daß Herr Dr. Stresemann zurzeit nicht im besten Einvernehmen mit seiner Partei befindet. Die Berliner Morgenpost hat ihn neulich schon aufgefordert, Vorsitzender der Demokratischen Partei zu werden. — Ob aber die Spannung tatsächlich schon soweit geht, daß er daran denkt, sich von seiner Partei zu trennen, ob er also mit irgend welchen Neugründungsplänen in Verbindung gebracht werden kann, das können wir natürlich nicht beurteilen. Der Jungdeutsche Orden hat jedenfalls seinerseits jede Verbindung mit der „Deutschen Staatspartei“

auf das stricteste abgelehnt, und Eugenbergr verweigert, der Urheber dieser geheimnisvollen Parteigründungsmedungen zu sein. Eugenbergr verjagt durch derartige, verwirrende Pressenotizen eine Sammlung der wahren Mittelkräfte zu verhindern und die „Völkernationale Aktion“ zu fördern. Der Jungdeutsche hat im übrigen festgestellt, daß der Plan der „Deutschen Staatspartei“ des Herrn Helsen durchaus nicht so neu ist, wie es nach der Meldung der Telegraphenunion den Anschein hat. Schon im Dezember 1926 sei die „Deutsche Staatspartei“ von der Zeitschrift Helsen angekündigt worden. Schon damals habe es geheissen, daß die neue „großzügige“ Parteigründung „demnach“ an die Öffentlichkeit treten werde. Soweit das Tatsächliche. Es bietet uns den Anlaß zu einigen prinzipiellen Bemerkungen.

Bei allen neuen politischen Bewegungen der letzten Zeit, bei der „Völkernationalen Aktion“ des Jungdeutschen Ordens sowohl, wie bei dem neuerdings wieder lancierten Plan der „Deutschen Staatspartei“ ist ein charakteristischer Zug zur politischen Mitte bemerkbar. Diese Tatsache wäre an sich erfreulich und könnte vom Zentrum, das seit seiner Begründung eine spezifische Partei der Mitte ist, nur begrüßt werden. Bislang haben sich politische Reformbewegungen ja nur in extremen Radikalisierungen nach rechts und links ausgewirkt; sie haben das politische Chaos nur noch mehr verwirrt und zu einer Gesundung unserer politischen Verhältnisse nichts beigetragen. Eine Konzentration zur politischen Mitte hin würde aber auf die politische Wiederbestimmung und Gesundung weiter Völkerteile hindeuten. An sich ist es also ganz gut, wenn verhältnismäßig noch junge Menschen die Mitte als eine politische Aktionsbasis aufgreifen, denn dem Aktivismus der Jugend liegt an und für sich die Mitte nicht. Die Mittelpolitik war in der letzten Zeit durch die verwaschene opportunistische und liberale Haltung einiger Parteien, die nach ihrer Behauptung zur Mitte gehören, diskreditiert worden. Man konnte sich unter politischer Mitte deshalb vielfach keine positive aktive politische Haltung vorstellen. Man war allzu leicht geneigt, unter Mitte etwas rein sekundär Taktisches zu sehen, den immer nur unverbindlichen Versuch eines liberalen Ausgleichs der Meinungsverschiedenheiten. Zweifellos konnte eine rein taktisch aufgefaßte politische Mittelpolitik der Partei im Glauben verwurzelt werden. Gerade weil Politik der Mitte ohne weiteres mit Opportunismus und Parteitaktik identifiziert wurde, haben sich große Teile aktiver Jugend den extremen Bewegungen nach rechts und links zugewandt. Denn das Charakteristikum des wahrhaft politischen Menschen ist ja in der Bereitschaft zur Entscheidung und zur Aktion zu suchen. Eine Politik, die nur vom lahmenden Ausgleich, d. h. von der mechanischen Abänderung politischer Meinungen lebe, konnte nicht als eine politische Aktionsbasis der Jugend betrachtet werden. Zweifellos können auch wir in unserer Zentrumsparität mit einer solch opportunistischen Auffassung unserer Mittelpolitik nichts anfangen. Für uns ist die mechanische Mitte und die künstliche Harmonisierung der Interessen nicht der Weisheit letzter Schluß. Eine Mittelpolitik ist nur möglich, wenn sie aus einer Völk- und Glaubensverwurzelung heraus gestaltet wird. Jeder sonstige Versuch zu einer Mittelpolitik muß in Taktik und Opportunismus ausarten. Die Verwurzelung des Politischen in einer völkischen und religiösen Grundlegung ist das beste Korrektiv gegen die Einseitigkeiten des menschlichen politischen Denkens. Unsere Zentrumsparität hat im großen und ganzen ihre Mittelpolitik nur deshalb vor einer harmonisierenden Erfahrung und vor einer rein opportunistischen Taktik bewahren können, weil sie starke weltanschauliche und völkpolitische Kräfte einschließen lassen konnte. Diese Ver-

fälschung unserer Partei hat sie immer wieder über Schwierigkeiten und Krisenzeiten hinweggehoben.

So sehr wir nun die Tendenz zur Mitte bei den neuen Parteigründungsplänen begrüßen, so sehr vermüssen wir bei ihnen die von uns geforderte weltanschauliche und völkische Verwurzelung. Die Gedankenkomplexe der Begründer der „Deutschen Staatspartei“ sind, wenn auch nicht parteipolitisch, so doch auf jeden Fall ideologisch stark im Liberalismus befangen. Schon aus diesem Grunde mußten wir auch ohne das Dementi des Jungdeutschen Ordens annehmen, daß diese durchaus anti-liberalen mehr konservativ gerichtete jungdeutsche Bewegung nichts mit der Gründung der „Deutschen Staatspartei“ zu tun habe. Wir glauben nicht, daß die Kräfte, die etwa hinter dieser projektierten und mit einem Fragezeichen zu versehenen Parteigründung stehen sollen, die Voraussetzungen für eine wirklich gesunde, unser Parteileben wieder regenerierende Mittelpolitik in sich tragen. Wir müssen uns auch prinzipiell gegen Parteibezeichnungen wenden, die etwas, was für alle deutschen Staatsbürger selbstverständliche Voraussetzung und allgemeine Tugend ist, für sich besonders in Anspruch nimmt. Wir haben es während des Krieges abgelehnt, daß die sogenannte Vaterlandspartei das für alle in Anspruch zu nehmende vaterländische Denken und Fühlen für sich parteiisch reklamiert. Wir müssen es heute aus denselben Gründen ablehnen, eine Partei als ausereifere Staatspartei anzuerkennen, weil nämlich Parteien, die keine Staatsparteien sind, oder sein wollen, gar kein Völkrecht haben. Staatsdenken und Handeln für das Staatsganze, was sich ja auch bei dem Handeln für das Gesamtwohl des Volkes ist das Wesen jeder politischen Betätigung.

## Leistungen oder Verwaltungskosten

ml. Der Reichsverband Deutscher Landesversicherungsanstalten hat sich leithin mit Anträgen auf Änderung der RVD. befaßt, wie die Deutsche Invaliden-Versicherung, Nr. 2, auf Seite 87 mitteilt. Dabei wird festgestellt, daß die Verfürzung der Dauer der Waisenrente sich trotz der erheblichen Verwaltungskosten finanziell so günstig für die Landesversicherungsanstalt auswirkt, daß das Maß von Mehrarbeit sich rechtfertigt.

Leider werden Zahlen zum Beweis für diese Behauptung nicht genannt; aber schließlich kann niemals eine Fülle von Verwaltungsarbeit damit gerechtfertigt werden, daß immer noch von den abgetragenen Renten etwas übrig bleibt. Die Herabsetzung der allgemeinen Bezugshöhe der Waisenrenten von 18 auf 16 Jahre bleibt eine verheerende Maßnahme, selbst wenn nicht die gesamten erperten Renten für Verwaltungskosten verwendet werden müssen. Es kommt nicht nur auf den Ausgleich nach dieser Richtung hin an, sondern auf die Erfordernisse des Lebens. Man soll den Hinterbliebenen der Versicherten nicht erst den Nachschuß auferlegen, daß die Waisen sich in einer Berufsausbildung oder noch weiter in der Schule befinden, sondern die Waisen sollen allgemein in der für eine Berufsausbildung überhaupt notwendigen Zeit, das ist bis zum 18. Lebensjahre, Rente erhalten. Mit sehr viel mehr Recht ließen sich die Renten für Waisen über 18 Jahre, die jetzt in besonderen Fällen gezahlt werden, beseitigen.

## Aus der katholischen Welt

## Erklärung der katholischen Jungmännerbewegung in Danzig.

Der Diözesanverband der katholischen Jungmänner des Freistaates Danzig hielt kürzlich seine Jahresversammlung in Danzig ab. Der Jahresbericht ergab ein erfreuliches Anwachsen der Mitgliederzahl; während im Jahre 1922 nur 15 Vereine mit 1193 Mitgliedern bestanden, zählt der Verband zur Zeit 28 Vereine mit 1709 Mitgliedern. Das Hauptreferat hatte Generalpräses Wolter aus Düsseldorf übernommen; er sprach über das „Jugendreich der Gotteskinder“ und widmete eingehende Ausführungen dem Problem des Jungführertums. Am Sonntag fand in der großen Sportschule eine sportliche Veranstaltung statt, bei welcher Gelegenheit Bischof Graf O'Rourke eine viel beachtete Rede über die katholische Jugend und ihre besonderen Aufgaben in der Sportbewegung hielt. Er wünschte, daß die „Deutsche Jugendkraft“ immer mehr Verbreitung im Bistum Danzig finden möge und auch dort die Pflege geordneter Leibesübungen als Mittel zur Kräftigung des Körpers und Stählung des Charakters im Rahmen des katholischen Erziehungsideals betätige. Der Vorzug der „Deutschen Jugendkraft“ sei es, daß sie die harmonische Ausbildung des ganzen Menschen zu erreichen suche, daß sie Körperpflege bewußt in den Dienst der Seele und des Geistes stellen will. Die große Teilnahme an allen Veranstaltungen beweise, daß die katholische Jugend des Freistaates Danzig von der Ueberzeugung durchdrungen ist, die idealen Bestrebungen des Verbandes der Jugend- und Jungmännerbewegung aus ganzem Herzen und mit frischer Kraft zu fördern. Die Tagung kann als ein großer Erfolg auf dem Gebiete unserer Grenz- und auslanddeutschen Arbeit bezeichnet werden.

Anzeigen, welche die unrette Ausbeutung unserer Leser bezwecken, werden grundsätzlich abgelehnt. Darum kaufen Sie bei den Firmen, deren Anzeigen Sie immer und immer wieder in der Brühler Zeitung lesen!

## Sine neue Stadt bei Berlin

Sie soll 23 000 Einwohner zählen, wird aber erst gebaut.

### Ein neuzeitlicher Versuch.

Vor den Toren Berlins, etwa 25-30 Fahrminuten südlich von einem der Hauptbahnhöfe Berlins entfernt, soll eine neue Großsiedlung mit etwa 5000 Wohnungen und mit Heimen für rund 400 Lebige errichtet werden. Die kleinsten Wohnungen bieten einer aus vier Mitgliedern bestehenden Familie einen angemessenen Wohnraum. Die Küchen werden heißes Wasser erhalten, ferner modernste elektrische Küchengeräte. Gelocht, gebraten und gebacken wird mit billigem Strom, 7 Pfennig für die Kilowattstunde, der Strom wird in einem eigenen Kraftwerk erzeugt. Jede Wohnung der Siedlung hat Fernsprechanchluss. Innerhalb der Großsiedlung kann jeder Bewohner kostenlos über die Zentrale der Siedlung sprechen. Die Mieten der Siedlung sind so gehalten, daß sie auch von Leuten mit geringem Einkommen bezahlt werden können und nicht über ein Fünftel des Einkommens hinausgehen. Diese niedrigen Mieten sind aber nur möglich, wenn die Mieter bei den in der Siedlung eingerichteten wirtschaftlichen Unternehmungen ihren Bedarf an Lebensmitteln und sonstigen zum täglichen Bedarf gehörenden Gegenständen decken. Die Siedlung hat ihr eigenes Heizwerk und eine Großwäscherei. Die Läden werden alles enthalten, was die Mieter brauchen. Bei den Einkäufen in diesen Geschäften der Siedlung erhält der Mieter eine Rabattscheine in Höhe von etwa 10 Prozent, die er bei der Mietzahlung in Anrechnung bringen kann. Diese Siedlung enthält ferner noch Kino, Theater, Gesellschaftsräume, Restaurationen, Regelmäßigkeiten, ein großes Schwimmbad, Sport- und Turnhallen, und auch sonst sollen alle Einrichtungen geschaffen werden, die die Bewohner der Siedlung vom Verkehr mit der Großstadt unabhängig machen. Die Siedlung soll eine Stadt von etwa 23 000 Einwohnern werden, die in sich geschlossen ihr eigenes Dasein führen kann.

## Aus aller Welt

### Schülertragödien.

Berlin, 19. März. Sonntag vormittag wurde auf einem Laubengelände in Bernau der 15jährige Schüler Günther Berg aus Wilmerdorf tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß Berg sich mit Mithras vergiftet hatte. Er war ein guter Mittelschüler, hatte aber in den letzten Tagen mehrfach Lebensüberdruß bekundet. In seiner Tasche fand man einen Brief an ein Mädchen, in dem er seinen Entschluß, Selbstmord zu begehen, mitteilte.

Ein anderer Schüler, der 16jährige Untersekundaner Wolfgang Sauer aus Tempelhof, ist seit Samstag verschwunden. Man vermutet, daß er aus Furcht, nicht verurteilt zu werden, nicht nach Hause zurückgekehrt ist und in der Stadt umherirrt.

### Sehn kommunistische Stadtverordnete legen ihr Mandat nieder

Mit. Duisburg, 14. März. Ohne vorherige Erklärung legten in der gestrigen Stadtratssitzung zehn kommunistische Stadtverordnete ihr Mandat nieder. Anscheinend folgten sie dabei einem Druck ihrer eigenen Parteifreunde, die ihnen mangelnde Loyalität in der Vertretung der Arbeiterinteressen vorwarfen. Durch das Ausscheiden der Kommunisten, die hier starker vertreten waren als die Sozialdemokraten, erfolgt die Beratung des städtischen Haushalts mit nur drei kommunistischen Vertretern.

## Schweres Flugzeugunglück in Amerika

### 13 Tote, ein Schwerverletzter

Mit. New York, 19. März. Bei Newark im Staate New Jersey mußte ein Ford-Flugzeug, das mit 15 Fluggästen einen Rundflug über Newark unternommen hatte, notlanden. Dabei rannte das Flugzeug gegen einen haltenden Zug. Von den Insassen wurden 13 Personen getötet und eine Person schwer verletzt. Der Pilot blieb unverletzt.

Weitere Abbrädelungen am Abhang der Helgoländer Klippe.

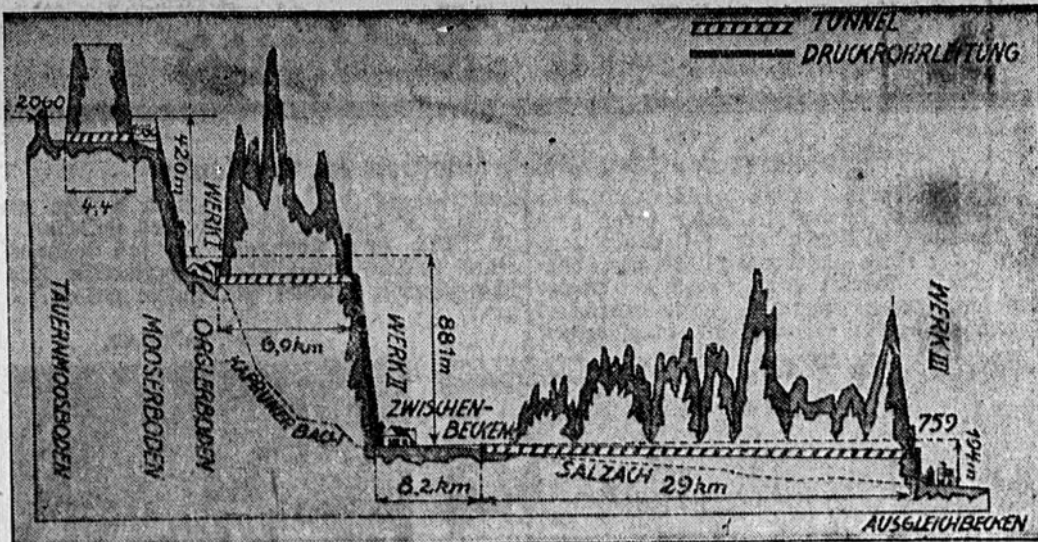
Am Osthang der Klippen hatten sich infolge des Tauwetters der letzten Tage erneut Geröllmassen gelöst und sind ins Meer abgestürzt. Es dürfte sich dabei um rund 2400 Kubikmeter handeln. Der Bestand der Inseln durch diesen Abbruch ist natürlich keineswegs gefährdet. Es ist hierdurch wiederum die Notwendigkeit der Errichtung einer Schutzmauer erwiesen, die die Geröllmassen auffangen soll, sobald sie ihrerseits einen Schutz gegen weitere Loslösungen bieten können.

### Von flüssigem Stahl verbrannt.

Im Walzwerk der Wittorger Eisenwerke ergoß sich beim Gießen die flüssige Stahlmasse auf einen Meister und drei Arbeiter, die in der Nähe des Gießtiegels standen, und verletzte sie sehr schwer. Ein vierter Arbeiter konnte noch rechtzeitig zur Seite springen, jedoch er nur leichter verletzt wurde. Zwei der schwerverletzten Arbeiter sind ihren Verletzungen erlegen, während der dritte im Sterben liegt.

### Folgeschwere Dynamitexplosion.

Pittsburg, 19. März. In Clairton wurden Montag früh etwa 20 Gebäude durch eine heftige Dynamitexplosion zerstört. Die Trümmer stecken in Flammen. Zwei Familien sollen unter den Trümmern begraben sein. Die Explosion erfolgte in unmittelbarer Nähe einer Bank, und man sah, wie nach der Explosion etwa 6 Männer mit riesiger Geschwindigkeit in einem Automobili Nichten.



## Sine Million Kilowatt aus den Höhen Tauern

Der Landtag des Landes Salzburg hat die Einsetzung einer Studiengesellschaft für die von der U.S.G. angeregte Idee einer Gesamtausnutzung der Wasserkraft der Höhen Tauern beschlossen. Der Plan geht dahin, die gesamten Wassermengen der Höhen Tauern in möglichst großer Höhe zu sammeln und dann das zur Verfügung stehende Gesamtgefälle von

rund 1500 m. zur Kraftgewinnung auszunutzen. Es sind drei Werke geplant, die zusammen eine Leistung von über eine Million Kilowatt erzielen werden.

Unsere Zeichnung bringt eine Darstellung des Projektes. Links oben sind die beiden Talsperren, in denen die Wassermengen gesammelt werden, um dann durch Tunnels und Druckrohrleitungen an den drei Werken vorbei nach dem Ausgleichsbecken bei St. Johann im Pongau geleitet zu werden.

## Die Hochwasserkatastrophe in Alabama

Montgomery (Alabama), 19. März. Die meisten der 2000 Ueberschwemmungsopfer in den Flüchtlingslagern bei Elba sind auf höher gelegenes Gebiet Trogn gebracht worden. Der übrige Teil und die in Geneva befindlichen werden verproviantiert. Das Wasser ist in der Zone von Geneva 12 Fuß tief. Nach den bisherigen Feststellungen ist in Geneva nur eine Person ums Leben gekommen. Dringende Forderungen nach Typhusserum sind aus Garland eingetroffen, und der Wohlfahrtsbeamte des Staates hat eine angemessene Menge abgefordert. Die Regierung beabsichtigt, an die gesamte Nation einen Appell des Roten Kreuzes zu veröffentlichen, um einen Fonds zur Unterstützung der 15 000 obdachlosen Personen zu sammeln.

### Das Standrecht ausgerufen.

Atlanta (Georgia), 19. März. Wie verlautet, wurde in Elba und Geneva in Alabama das Standrecht ausgerufen, um Plünderungen zu verhindern. Die Zahl der bis jetzt bekannten Unglücksfälle infolge Hochwassers in den drei Staaten, Georgia, Alabama und Florida beträgt 17.

### Die Toten von Alabama.

New York, 18. März. Aus Montgomery wird berichtet, daß die Ueberschwemmungskatastrophe von Alabama bisher rund 200 Todesopfer gefordert habe. 15 000 Personen seien obdachlos.

## Die Teilnehmer der „Carl Schurz-Fahrt“ in Amerika

Am Abend des 25. Februar fand aus Anlaß des Carl Schurz-Centenars in New York eine imposante Feier der Vereinigten deutschen Verbände statt. Die am Tage vorher mit dem Dampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika Linie eingetroffenen Teilnehmer der „Carl Schurz-Fahrt deutscher Burschenschaftler“ waren bei dieser großartigen Gedächtnisfeier zugegen. Am 1. März weilte die deutsche Reisegesellschaft in Washington und wohnte einer von der deutschen Botschaft veranstalteten Carl Schurz-Feier bei. Ferner haben die Carl Schurz-Reisenden noch in Philadelphia und Chicago Gelegenheit, bei den während ihres dortigen Aufenthaltes veranstalteten Gedenkfeiern zugegen zu sein. Die Rückfahrt der Reiseteilnehmer erfolgt mit dem Hapagdampfer „Cleveland“, der am 20. März in Hamburg eintrifft.

## Die Rettungsstat des Hapagdampfers „Tirpitz“

Wie der Hamburg-Amerika Linie von ihrer Vertretung in Yokohama berichtet wird, rettete der 8000 B. R. Z. große Hapagdampfer „Tirpitz“ am 22. Februar die aus 13 Köpfen bestehende Besatzung eines japanischen Fischdampfers, die sich in völlig erschöpftem Zustand befand. Die Geretteten, Fischer aus der Provinz Kagoshima, trieben auf ihrem ledernen Schiff bereits 22 Tage umher und waren schon 3 Tage ohne Nahrung. Sie wurden vom Dampfer „Tirpitz“ wohlbehalten in Yokohama gelandet.

## Die Hilfsaktion in der Ostsee

### Unterstützung durch die Hapag

Die Hamburg-Amerika Linie hatte es übernommen, die unter der Leitung der Reichsmarine stehende erste Hilfsaktion für die im Eise der Ostsee festgefessenen deutschen und ausländischen Schiffe durch Lieferung geeigneten Proviant zu unterstützen. Der Proviant (Speck, Dosenfleisch, Reis, Mehl, Zucker, Süßfrüchte, Kaffee, Tee, Butter, Rum) wurde in handlichen Paketen von ca. 25 kg so verpackt, daß er der Deutschen Luft Hansa abwurffähig übergeben werden konnte.

Auf Anfordern des Leiters der Dienststelle der Marineleitung Hamburg sind bereits zweimal — am 10. und am 12. 2. 29 — innerhalb weniger Stunden derartige Sendungen abgefertigt worden.

## Sither-Musik

Man schreibt uns: Ueber den heutigen Stand der Sithermusik herrscht in weiten Kreisen große Unkenntnis. Die Musik soll ein Gegengewicht bilden, für die zermürbende, eintönige Berufsarbeit. Sie soll das bessere Selbst im Menschen befriedigen. Wenn im Drange der Berufsarbeit nur noch wenig Zeit übrig bleibt für eigentliches Musizieren, dann ist derjenige doppelt im Vorteil, der seine jungen Jahre zu gründlicher Ausbildung benutzt hat. Er braucht sich nicht mehr mit zeitraubenden Übungen abzuquälen, und zugleich sind ihm bereits die Sinne erschlossen, für die Schönheiten gehaltvoller Konzert- und Hausmusik.

Das Gebiet der Tonkunst ist weit verzweigt. Viele Eltern sind völlig hilflos, wenn es sich darum handelt, für die musikalische Ausbildung ihrer Kinder ein bestimmtes Instrument zu wählen. Häufig überläßt man es dem Zufall. Man hat vielleicht selber zufällig eine Vorliebe für ein bestimmtes Instrument, oder man richtet sich nach dem Beispiel guter Bekannter. In den meisten Fällen entschied man sich bislang für das Klavier, oftmals auch für die Geige. Das Klavier ist in seiner Art sicherlich das am meisten vervollkommnete Hausinstrument. Doch für seine Schichten der Bevölkerung ist der Kauf eines Klaviers vorläufig ausgeschlossen. Uebrigens läßt die Wohnungsnot oft keinen Platz mehr für ein Instrument. Die Geige ist ebenfalls eines der musikalisch wertvollsten Instrumente. Sie erfordert jedoch langjährige ausdauernde Übungen, und der Spieler ist doch schließlich auf das Zusammenspiel mit anderen Instrumenten angewiesen.

Als Ersatz für Klavier und Geige bietet sich nun die Sither dar. Sie ist verhältnismäßig noch billig und nimmt keinen Platz weg. Sie ist gegenwärtig so vervollkommen, daß sie als wertvolles Instrument anerkannt werden muß.

Noch trifft man freilich in weiten Kreisen mitunter recht wunderliche Ansichten über die Sither. Viele lassen sich irreführen durch die Ionen. Akkordzither, auch Gitarrenzither, Zhranzither, oder ähnlich genannt. Für ernste musikalische Zwecke kommt nur die Konzert-Sither in Betracht. Sie wird vorläufig noch in verschiedenen Bauarten hergestellt, von denen die wichtigsten sind: Normal-, Perfekto- und Idealreformer-Konzert-Sither. Die Konzert-Sither hat 36 bis 42 Saiten und umfaßt bis zu fünfeinhalb Oktaven. Die Konzert-Sither weist zwei Spielflächen auf, nämlich das vom kleinen E bis zum hiraestrichenen D reichende fünfstimmige, mit Rinden verlebene Griffbrett und außerdem 31 bis 37 freischwingende Saiten, Freisaiten genannt. Durch das Zusammenspiel von Griffbrett und Freisaiten, durch den verschiedenartigen Saitenbezug und durch die Verschiebung der Anschlagsstelle ergeben sich Klangmischungen von ganz eigenartigem Reiz und damit die verschiedensten Ausdrucksmöglichkeiten. Durch die Flexibilität ihrer Klangbilder erstreckt sich die Sither in reichlichem Maße die ihr im Vergleich zum Klavier mangelnde Tonvielfalt und bietet dafür eine Fülle art abwechselnder Klangfarben. Auch kann man auf der Sither durch die glänzende Anordnung des Tonmaterials mit einem Griff den ganzen Tonumfang beherrschen. So ist der Sither nicht nur der reine vierstimmige Satz, sondern in den Grundzügen auch der Orchesterklang zugänglich; dabei kommen ihr die Tonverdoppelungsmöglichkeiten besonders zuflatten. Die Sither ist deshalb für die Pflege edler, musikalisch einwandfreier, künstlerisch wertiger Hausmusik ganz besonders geeignet. Et.

## Buntes Allerlei

### Altersmarken der Natur.

Hg. Ebenso wie Mutter Natur an der Färbung der Haare der Menschen und Tiere, an den Federn der Vögel gewisse Merkmale angebracht hat, die auf das Alter ihrer Träger schließen lassen, ist diese Erscheinung auch an zahlreichen anderen Lebewesen zu beobachten. Durch das englische Fischereiamt ist jetzt eine Methode festgestellt worden, nach der man auch das Alter einer Anzahl von Fischen, wie z. B. des Kabeljaws und des Herings, an ihren Schuppen und den darauf vorhandenen Einschnitten und Ringen annähernd genau bestimmen kann. Die Muster bildet in jedem Jahr ihres Wachstums einen neuen Ring um den Rand ihrer Muschel,

so daß sich an der Zahl der Ringe ihr Alter leicht ablesen läßt. Bei der Klapperschlange schließt man aus der Zahl der Hornkapfeln, die sich in ihrer Klapper befinden, auf ihr Alter, doch ist diese Zeitbestimmung nicht ganz zuverlässig, da die Schlange manchmal auch Hornkapfeln bei der Häutung abwirft. Auch das Gehörn bietet oftmals wichtige Hilfsmittel für die Altersbestimmung. Zum Schluß sei noch auf die Jahresringe der Bäume hingewiesen, sowie den Umstand, daß die Schichten trockengelegter Moore wichtige Anhaltspunkte für die Erdgeschichte und die Untersuchung der klimatischen Verhältnisse vorgeschichtlicher Epochen gegeben haben.

### Das menschliche Leben in Zahlen.

Hg. Die Statistik befaßt sich, wie bekannt, mit allen möglichen Ausrechnungen, größtenteils mit Sachen, die das Durchschnittspublikum nicht interessieren. Jetzt ist ein englischer Statistiker auf den Gedanken gekommen, auch das Leben des Alltagsmenschen in Zahlen wiederzugeben. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß ein 50jähriger Mann 6500 Tage gearbeitet hat, 8000 Tage geschlafen und ganze 4000 Tage sich amüsiert hat. Er hat in der Zeit 19 000 Kilometer zurückgelegt, 500 Tage krank gelegen, 36000 Mahlzeiten verschlungen, davon 700 kg. Fleisch, 1200 kg. Fisch, Eier und Gemüse, und 38 000 Liter Wasser, Milch und Spirituosen zu sich genommen.

### Schlägt Mergel auf die Galle.

Im Volksmunde wird allgemein eine „große Galle“ von vielem Mergel abhängig gemacht. Diese Annahme ist nicht falsch; denn Wittomer (Berlin) konnte kürzlich beweisen, daß tatsächlich die Affekte einen Einfluß auf den Gallenfluß ausüben. Wittomer stellte Suggestionenversuche an; es wurden die vier Grundaffekte Freude, Trauer, Angst und Mergel suggeriert, dabei der Gallenfluß mit bestimmten Methoden untersucht. Hierbei stellte sich heraus, daß Freude, Trauer und Angst wirklich einen gallefördernden Einfluß haben, während für die Dauer des Mergels der Gallenfluß ganz oder teilweise aufgehoben ist.

### Kameradschaft der Tiere.

Der heurige Winter, der so viel Tiernot brachte, hat ein trauliches Joch geschaffen. In dem Städtchen Benken am Polzen in Nordböhmen hat ein Jagdliebhaber ein fast verhungertes Reh, das immer in seine Nähe kam, eingefangen. Er nahm es mit in seinen Garten und nun bekommt es täglich sein Futter und Wasser. Merkwürdig ist, daß sich dieses Reh und der Jagdhund als gute Freunde miteinander prächtig vertragen. Beide fressen einträchtig sogar aus einer Schüssel. Ja, mehr noch, der Hund läßt auch seinen zweiten Hund in den Garten und bewacht das Reh als seinen Kameraden getreulich. Gewiß ein seltener Fall.

## Sport

Münderoth 1. — Freier Turn- und Spielverein 1. 1:3 (1:0). Als man die Münderoth in ihrem ersten Anfangsgalopp, das Brühler Schlusdreieck wiederholt übernommen, sah, glaubte man nicht an einen Brühler Sieg. Brühl ist dem Gastgeber im Felde keineswegs hoch überlegen, weil Münderoth jede technische Feinheit der Brühler durch Schnelligkeit und großen Eifer ausglich. Aber man fragt sich doch, ob Münderoth bei dem schweren Boden das Tempo aushalten kann. Es war nicht der Fall und nur durch Eigentor kommt Münderoth zu seinem Erfolg. Nach Wechsel ist Brühl dauernd überlegen, ohne jedoch Erfolge zu erzielen. Endlich 20 Minuten vor Schluß bricht der Mittelstürmer den Mann und erzielt durch schönen Schuß den Ausgleich. Brühl verliert als verdienter Sieger den Platz.

## Hauswirtschaft

### Die Ernährung des Geflügels.

Von der richtigen Ernährung des Geflügels hängt das Wachstum und die Legefähigkeit der Tiere ab. Es ist schon vielfach darüber gestritten worden, ob das Geflügel auch Sand und Grit zusammen mit der Nahrung aufnehmen soll oder ob diese mineralischen Bestandteile vielmehr schädlich sind. Man hat jetzt Versuche mit zwei Gruppen von Hühnern angestellt. Die eine Gruppe blieb 28 Tage ohne Sand und Grit, während die andere Gruppe Sand und Grit aufnehmen durfte. Die letzte Gruppe, die normal gefütterten Tiere, fraßen durchschnittlich täglich 78,7 Gr. Körnerfutter und 67 Gramm Weichfutter, während die ohne Sand und Grit gefütterten Tiere nur 53 Gramm Körnerfutter und 43 Gramm Weichfutter aufnahmen. Die normal gefütterten Tiere nahmen also mehr Futter an, und ihre Eierproduktion war auch dementsprechend größer. Die mit Weigabe gefütterten Tiere legten in der Versuchsdauer durchschnittlich 11 Eier, die ohne Weigabe gefütterten 3,5 Eier. Auch im Lebensgewicht zeigte sich ein Unterschied zwischen den beiden Versuchsgruppen. Es ist also damit endgültig bewiesen, daß das Geflügel Sand und Grit zur Förderung der Verdauung aufnehmen soll. Im Sommer finden die Tiere die Weigaben allein, im Winter jedoch muß man die Mineralstoffe den Tieren bereitstellen.

## Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, 21. März 1929.

10.15-11.15 Schallplattenmusik. — 11.35-11.55 Schallplattenmusik. — 12.10 Schallplattenmusik. — 13.05-14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00-15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsbörse. — 16.00-16.30 Bilderstunde. — 16.30-17.00 Dichterstunde. — 17.00-17.20 Kinderstunde. — 17.20-17.45 Werkarbeit für die Jugend. — 17.45-18.30 Besprechung. — 18.30-18.50 Gutes Deutsch. — 18.50 Vom Tage. — 19.15-19.40 Spanisch. — 19.40-20.00 Staat und Privatwirtschaft unter dem rechtlichen Eingriff der Reparationen. — 20.00 Hoffmanns Erzählungen. — Anschl. Letzte Meldungen und Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.



Das Drama im Forsthaus

Originalroman von W. Schifferling.

17. Fortsetzung. Mit finster zusammengekommenen Brauen schaute er in mein schmal gewordenen, todtrauriges Gesicht. 'Was willst du von mir?' fragte er. 'Ich komme nicht mehr beherzigen. Kränken drängen wie glühende Tropfen in meine brennenden Augen. Ich litt unagbar, und als es es gewahrte ging ein Kind durch seine eisenfeste Gestalt. Es war, als Ernst wieder den Blick gesenkt und sah starr und düster vor sich hin. 'Ernst', flammelte ich, mit weichen Kränken kämpfend, 'Ernst, ich wollte dich fragen...' 'Ich konnte den Satz nicht zu Ende sprechen, das wochenlang mühsam zurückgehaltene Leid übermannte mich. Ich schloß meine Augen, die herzerregend auf. Ich sah ihn in die Augen. 'Gott, Kränken und solch ein halbtotes Schicksal sind ihm ja zuwider. 'Sich wurde er schroff und zornig. 'Wenn du glaubst mir eine Komödie vormachen zu können, so bist du im Irrtum!' 'Ernst' schrie ich auf, was soll das heißen, was hast du gegen mich?' 'Eine solche Frage hätte ich aus deinem Mund für unmöglich gehalten!' kam es grimmig von seinen Lippen, dann betrat er sich energisch von meinen Händen, die seinen Arm umflammeten und eilte mit dröhnenden Schritten hinaus. 'Ich stand wie erstarrt, wie betäubt. Ich vernahm, daß er im Hausflur die Türe vom Hofen ritz und wie gesagt ins Freie hinausstrahlte. 'Ich taumelte nach dem Sofa und brach dort zusammen. Durch die Wirren der Gedanken und Empfindungen drang mit unabwiesbarer Gewissheit die tödliche Erkenntnis, daß ich das Herz meines Mannes, den ich so treu, so schmerzlos liebe, verloren habe. Es steht etwas zwischen uns, und wohl niemals, wie ich ihn kenne, wird er wieder gut gegen mich sein, wird er mir glauben und mir sein Vertrauen schenken. 'Was ging nur vor um mich? Ich stand vor einem Rätsel. Eristete ich wie ein vernichtender Strom durch meinen Körper. 'Dann huschte ich wie zuvor. Das Falschentum, welches ich schuldig vor den Mund hielt, farbte sich rot. 'Ist das alles der Tod? Der Anfall ging jedoch verhältnismäßig schnell vorüber. 'Dann aber stieg Sierbergut in mein Gesicht. Meine Hände brannten. 'Alles, was ich erlitt, unschuldig erduldet, stand riesenhaft vergrößert vor mir.

Pastorale die Kunde verbreitet, daß auf einer Wiese in der Nähe der Stadt ein Kampf der berühmten Feinde, die sich hier nur verwundeten, aber niemals töteten, um die Freude der Blutrache zu verlängern, bevorstehe. Die ganze Bevölkerung des Städtchens begab sich zu diesem Schauspiel, das von einer literarischen Zeitung recht augenscheinlich geschildert wird. Querschnitt durch die Gegner mit langen Dolchen. Da sie ausgezeichnete Fechter sind, konnten sie einander nicht die kleinste Verletzung beibringen. Dann ließen sie die Dolche fallen und führten den Zweikampf mit Säulen fort. Sie zerknieten einander die Gesichter, brüllten, heulten, ließen auseinander, führten einander an und kämpften zuletzt wie ten vor Wut, spieen einander an und kämpften zuletzt wie Wölfe, sich mit den Köpfen stoßend. Das Publikum nahm Partei bald für den einen, bald für den anderen, lachte und gab Ratschläge. Als die Gegner gerissen, zertrast und völlig erschöpft zusammenbrachen und mit ermatteten Stimmen den Blick gegen Osten gerichtet, nach uraltem lautsprechendem Brauch ein Dankgebet nach dem Kampfe anstimmten, schleppten einige Zuschauer die Halbtoten auseinander. Dann verteilte sich die Menge, die Einzelheiten des Kampfes eifrig beiprechend.

Wölfe

Von Karl Demmel.

Wie wundervoll kindlich das Wort 'Mutter' klingt. Es ist ein Wort in Andacht und Ehrfurcht, wo die Laute aufklingen. Mutter - das Wort ist Mittelpunkt des fernsten Heimatsterns im freudigsten Erdteil. Es schwebt in aller Ewigkeit über des Kindes Leben: Deine Mutter gibt dir immer wieder Zuflucht, mein Kind. 'Kannst du im Angesichte deiner Mutter lesen? 'Steh, jede Sorgenfalte trägt des Kindes Abbild. 'Und Mutter Sorge ist ohne Ende vom unheimlichen Kind an bis zum gereiften und garterten Menschen. 'Die harten Menschen mögen dich verlassen - dich heim du Mutter. 'Du fühlst ein verheißendes Wort. 'Jedes Mutterwort trägt ein Kind. 'Es ist ein köstlich Ding um eine Mutter. 'Gott segnete sie mit Milde und Barmherzigkeit. 'Gott machte ihre schwachen Hände riesenstark für das Werk ihres Kindes. 'Wer das Wesen einer Mutter verstehen kann, kann ihrer nimmer müde werden, selbstlosen Arbeit. 'So schreitet sie hin unter den Gestirnen und mühen oftmals für alle Liebe und Sorge undant tragen. 'Sie zürnen nicht, sie fluchen nicht, sie wissen: es gibt einen Tag, da das Kind lachend kommt. 'Und der Tag ist ihnen der schönste Lohn, da das Kind die Mutter wiederfindet. 'Das Wort bleibt herrlich leuchtend durch Jahrtausende: Mutter! 'Es ist ewiges Kindheitsgebet....

Wann kommt mit?

Kindermund. Lehrer: 'Sagst du noch Brüder oder Schwester?' 'Die kleine Erna: 'Nein, ich bin künstliche Kinder, die wir bekommen haben.

Wölfe

Widerwärtig.



Auflösung erfolgt in der nächsten Nummer. 'Serieredaktion. Auf 10. Juni: Drehe das Bild herum. Der Herr des Hundes ist zwischen den Bäumen flüchtig.

Der Blüchneider.

Der Blüchneider hat seinen Wohnsitz in London, obwohl er von Geburt Franzose ist, wie es einem feinen Schneider aus der Gegend von Lyon zukommt. Er besitzt die herrliche Kunst, jede Frau im Laufe von wenigen Sekunden mit einem neuen Kleid zu beglücken. Er braucht nur Stoff und Schneiden. Er fertigt kein Kunstwerk an dem lebenden Modell an. Monsieur Allouin tritt zur Zeit im Londoner Modellsalon auf. Er leidet vor den Augen der Publikum jede Dame, die es haben will, neu ein. Daß die Kunst dieses Schneidermeisters auch manchmal praktische Bedeutung haben kann, beweist folgender Vorfall: Vor einigen Tagen sollte eine Gesellschaft dänischer Girls in einem großen Londoner Theater gastieren. Kurz vor der Aufführung geschah es, daß ein in der Garderobe ausgebrochenes Feuer die Kostüme der unglücklichen Girls vernichtete. Die Vorführung mußte beinahe abgebrochen werden, wenn der Regisseur nicht den Einsatz gehabt hätte, Monsieur Allouin um Hilfe anzusprechen. Allouin erschien im Theater und klebte die 20 Girls in nur 15 Minuten vollständig ein, indem er jeder Dame ihr neues Kostüm sorgfältig auf den Leib nähte.

Das selbsttätige Flugzeug.

Die Mechanisierung der Welt macht große Fortschritte, und der Automat ist der Held des Tages. Wir haben Schokoladen-Automaten, Wägen-Automaten, in Amerika hat man die künstlichen Menschen, die auch nichts weiter sind, als sehr kompliziert konstruierte Automaten, und die dem Publikum Geise, Knöpfe, Zigaretten u. a. verkaufen. Nichts weniger werden wir automatisch an- und ausgeleitet werden, und viel leicht werden durch den Druck auf einen Knopf unsere Liebesbriefe geschrieben. Jedenfalls ist es nicht abzusehen, welche Fortschritte die Mechanisierung noch weiter machen wird, erreicht uns doch täglich fast die Kunde von neuen, bedeutenden Erfindungen auf diesem Gebiete. Zu diesen gehört auch das selbsttätige Flugzeug, das (natürlich!) ein Amerikaner konstruiert hat und das künftig seinen ersten erfolgreichen Ausflug in den Transport machen wird. Der Erfinder, ein junger Angestellter der Flugpost-Verkehrsgesellschaft, hat sein Flugzeug so gestaltet, daß es selbstverständlich normalerweise von Menschenhand geleitet wird, daß es aber nicht, wie dies meistens der Fall ist, dem Verderben anheimfällt, wenn die menschliche Steuerung einmal versagt. Es tritt in diesem Falle die automatische Steuerung in Kraft, die das Flugzeug im langsame Gleitflug zur Landung bringt. Durch die Steuerung will der Erfinder, Jack Storey, die Luftschiffe vermindern, die entstehen, wenn, wie es zum Beispiel häufig vorkommt, der Pilot in beträchtlicher Höhe von einer Schmachtt befällt wird, in unglücklichem Wetter die Orientierung verliert usw. Dieser Tage führte der junge Amerikaner zum erstenmal seine Maschine einem Sachverständigenkomitee vor. Er flog in der gewöhnlichen Weise mit dem Flugzeug auf. In einer Höhe von etwa 3000 Fuß jedoch ließ er sich von einem Fallschirm zur Erde tragen, indes das Flugzeug sich selbsttätig senkte und unbefähigt den Landungsplatz erreichte.

Ein Zweikampf, der zehn Jahre dauert.

Den Namen Gratius Oblitzsch kennt jedes Kind im Kaukasus. Oblitzsch war vor dem Kriege Arbeiter in einer Lederfabrik in Moskau. Nach der Revolution kehrte er zurück in seine Heimat und erhielt vom örtlichen Sowjet die Erlaubnis, in seinem Bergdorf eine Lederwerkstatt zu errichten. Das Grundstück, auf dem die Werkstatt errichtet war, hat vor der Revolution dem Fürsten Oblitzsch gehört. Kaum hatte Oblitzsch mit seiner Arbeit angefangen, als der Fürst erschien und auf dem Grundstück zu pflügen ansetzte. Die erste Zeit konnten sich beide ganz gut vertragen. Einmal aber erklärte der Fürst, seine Landarbeiten auch auf dem Gebiet der Werkstatt ausführen zu wollen und erschien mit seinem Pflug im Hofe der Werkstatt. Das war aber Oblitzsch zu viel. Er erklärte - man schreie sich in 1919 - dem Fürsten den Krieg. Nachts ließ er sich in das Haus des Fürsten, schloß durch die Fensterhebel und verwundete Oblitzsch schwer. Sobald der Fürst von seinem Verwundeten vernahm, ließ er seinem Feind einen Dolch in den Rücken. Ein erbitterter Zweikampf um Leben und Tod, der heute noch dauert, begann. Beide Feinde überfielen einander aus dem Hinterhalt, schossen sich gegenseitig an und befehlten einander. Vor kurzem hatte sich im Städtchen

„Frühling  
flattern bun-  
scheint's die  
Herz wieber  
Freude, we  
frühlingsah-  
menden Wä-  
Feststellung  
Winters zu  
nicht mit e-  
Die Wlen  
Freude im  
die Anlügen  
Wipfeln der  
der Wind se  
und singt l  
des Frühlin  
troffen, las  
gehenden Str  
sich wärm  
vom Himm  
spen schwe  
grünen Blä  
Durch d  
aus den St  
zieht ein l  
neuem Lebe  
Ihr frohes  
entgegen. K  
res Stübch  
lieblichen A  
die Frühli  
und mitter  
großen Str  
herrscht de  
darauf ist  
um allen  
um alle  
Heil dir  
läßt unser  
diger Hoff  
mendust u  
(\*) Zum  
Angerunt  
ernannt n  
Fasche St  
war früher  
und späte  
(!) Wett  
terhjn tro  
Nächten, t  
(\*) Der  
soll sein  
anerkannte  
schweig. G  
arzt des  
zinalrat A  
teilungen  
» Aut  
Fesche an  
det, als  
gegenüber  
in eisigem  
Lief er ge  
hänger lu  
legte ihn  
» Ein  
man sie r  
gesehen h  
nähend t  
tagvormit  
lichen Te  
bildend. A  
wird es  
:: Pot  
wurden v  
der Blä  
nuffeden  
deshalb  
bot des  
Die Pot  
stellte Ne  
zeige zu  
(!) Kin  
frauen v  
Familien  
die Land  
Heilverfa  
erfüllt m  
Berficher  
gennimm  
» H  
warteten  
M a n d o  
der Rest  
bereitete  
tung des  
Stunden  
wie die  
terinnen  
beherrsch  
als auch  
Streichov  
so erntet  
Herrn P  
nützigen  
neue An  
geäußert  
und Grn  
gen zu  
großen  
einen v  
**Versa  
Semi**  
In I  
Teilnah  
Obst- u  
statt. A  
Präsident  
Kerp an  
Provinz  
bauerwerb  
ster Dis  
spektore  
sitzende  
Ausblid  
dem Ha  
Punkten

Gorffhaus, im Dezember. Reich=  
nachten 1907.

ist geschildert, allen Sinnüberzeugungen dem heiligen Abend ist es abgehandelt durch verschiedene Fortschritte durch verschiedene Fortschritte.

Ich weiß oft, ich werde nicht  
 mehr von dem Lichterstrahlen der  
 fühlbare mich tief unglücklich in sein

feinen Entfäufungen, seinen D  
alles wieder im alten Gleis.  
Gannar kam Ernst zurück; schwei  
Geist ist weit anders uns. So

„Ich habe ich verloren, so gönne mir  
— meinen kleinen Gleich  
alle Botschaft malten  
werden“

**Muchim**  
Office von B. G. G.

[illegible][illegible]

— immer vergaß er, eine bestimmte Zeit seines Rommens anzugeben, — meistens hielt ihn der Ueberdruß von der Familie fern, — seine Frau war also nicht so schriftlich ihres Mannes gedenkt, — sie mußte ihn zuhause erwarten, —

Sa, — sie wartete wohl recht oft auf ihn. — Zum ersten Male stellte er sich diese Frage. Vielleicht sollte sie dochmal ein so heftiges Gesicht, vielleicht eine solche Wuth zeigen, wie er sie zu sehen gewohnt war. —

[illegible]

ger, ins Bett ins Bett wollte er heute nicht gehen; da stiner wurden die Plätter ja bald bringe! Da lie- men sie gebrungen, Stöbe und Gerst, die lieben, fröh- lichen stiner, die ihm fast zu fern flanden.

„Nur das Leben!“

„Na, weine nicht, mein kleiner, garstig klang der  
Stater über den Knirschiß des Sechshüftigen — „meine  
nicht, Mama läßt nicht mehr lange auf sich warten.“  
„Sie ist sonst immer abends zu Hause und wartet  
auf mich.“  
„Warum?“  
„Ich habe ich dich glücklichster gesehen — seit deiner  
Ausreise.“

[illegible][illegible]

„Ja, sie meinet, mir gören sie immer heißen, ach, und es tut uns oft so leid, daß — — —“

„Daß?“ fragte er ungeduldig.

„Daß wir oft mitleiden, und dann muß uns Mitleid“

Lebens: Da sein für einen anderen  
Zum ersten Male die seltsame Bewußtheit, daß ich in  
der Seele eines anderen lebe.

Der Tag brach an, da „der Himmel hängt von  
Geigen.“

Zwei Weigen, die in sich hineinsprechen, die aus  
 sich reinster Harmonie aufsteigend in einer  
 Zwei Weigen, deren Saiten löthingen in einer  
 Melodie.

Zwei Beigen, die jagdgen und ruben und weihen,  
als führe eine Hand den Bogen, als seien zwei Ge-  
gen zukunftsgefühnen als gäbe es nur noch ein  
Lieb: Das Doppelte der Liebe.

— eine milde Gleichgültigkeit, die das Dürren aus-  
ter Erde untergraben konnte... Sie wartete in einfaches